

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, Nr. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobrief. Nr. 1.— vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, auswärts durch Post. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Deutsche Buchhandlung, in den übrigen Städten der Reichs- und Provinzial-Verleger. — Die Bezugs-Beziehungen sind in allen Fällen zu befrachten. — Die Bezugs-Beziehungen sind in allen Fällen zu befrachten. — Die Bezugs-Beziehungen sind in allen Fällen zu befrachten.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für die erste Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in der ersten Spalte; 10 Pf. in der zweiten Spalte; 5 Pf. in der dritten Spalte; 2 Pf. für die übrigen Spalten. — Anzeigen, die länger als 14 Tage andauern, werden nach Vereinbarung. — Bei wöchentlichen Aufträgen werden die Anzeigen in der ersten Spalte des ersten Blattes der Woche veröffentlicht.

Anzeigen-Nummern: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Wägen wird keine Gebühr erhoben.

Donnerstag, 27. Mai 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 242. • 63. Jahrgang.

Italien nach der Kriegserklärung

○ Berlin, 26. Mai.

Je brünstiger sich die verantwortlichen Männer in Italien gebärden, je glühender sie Fahnen und Schwerter vor allem Volk küssen, je leidenschaftlicher sie sich in die Arme fallen, wie es Salandra und Cadorna soeben getan haben, desto schwächer wird ihnen allen hinter dieser gespielten Leidenschaftlichkeit unser Herz sein. Wenn sie noch Ehre zu vertreten oder zu verlieren haben, muß man ihnen mindestens die Möglichkeit zuschreiben, sich rein als Menschen zu schämen, und zwar nicht bloß wegen ihres beispiellosen Verrats, sondern auch wegen des nicht wieder gutzumachenden Leichtsinns, mit dem sie ihr Land in diesen Krieg hineingetrieben haben. Niemand bei uns und in Österreich-Ungarn nimmt den Krieg mit Italien auf die leichte Achsel, aber die Gewissheit haben wir, daß unsere leitenden militärischen Stellen dem kommenden mit einer Zuversicht entgegensehen, wie sie mit solcher unerschütterlichen Festigkeit keinem anderen unserer Feinde gegenüber bis dahin bestand. Darüber ließe sich manches sagen, aber es ist natürlich untatun, es zu tun, und die kriegerischen Ereignisse werden ja auch bald einsehen, um mit aller Wucht und Kraft den Beweis für die Berechtigung des in Berlin wie in Wien gehegten Vertrauens zu liefern. Mit besonderer Spannung darf man jetzt erwarten, wie die Italiener ihre Streitkräfte, die schwerlich eine Million Mann betragen werden, zu verteilen beabsichtigen. Wie sie sich aber auch entscheiden werden, es wird an allen Grenzen gewiß ausreichend für den Empfang der neuen Feinde vorgesorgt sein. Im Grunde genommen, hat Italien den Krieg gegen uns und das Donauraum eigentlich schon seit dem August geführt, sowohl durch Taten wie durch Unterlassungen, ersteres durch die Ansammlung großer Streitkräfte an der österreichischen Grenze, so daß entsprechend große Truppenmassen unserer Freunde den Kriegsschauplätzen an der französischen und russischen Grenze entzogen werden mußten, letzteres — die Unterlassungen — dadurch, daß, wie man bei uns gut weiß, nur eine geringe Truppenzahl an der französischen Grenze gehalten wurde. Frankreich konnte somit die ganze Kraft seines Angriffs gegen uns richten, ohne befürchten zu müssen, daß es im Süden angegriffen werden würde. Aber all das ist man bei uns und in Wien mit größtmöglicher Duldsamkeit hinweggegangen, übermenschliches ist im Ertragen und Verzeihen geleistet worden. Aber wir wollen uns nicht in Rückblicke verlieren, wir müssen vorwärts sehen. Um ein zutreffendes Bild von der Lage zu gewinnen, in die sich Italien gebracht hat, werden wir immer wieder die Frage zu stellen haben, was eigentlich der abtrünnige Bundesgenosse vom Dreierbunde zu erwarten hat. Wir sind uns fähigster Objektivität bewußt, wenn wir sagen, Italien kann uns leid tun. Wäre der Verräter schon vorher zu bezahlen gewesen, so würde es sich vielleicht noch um ein paar moralisch zu vertretendes, sonst aber glattes Geschäft handeln können, bei dem der fliegende Lohn die Schmach für abgebrühte Gemüter allenfalls auszugleichen vermöchte. So liegt es jedoch nicht, sondern Italien wird auf Zukunftswechsel angewiesen, deren Einlösung nicht bloß von der Macht, sondern auch dem guten Willen seiner neuen Verbündeten abhängt, und wo hat man in Rom die Sicherheit, wo kann man sie haben, daß dieser gute Wille vorhanden sein wird? Die Sicherheit fehlt schon darum, weil England und Rußland gewiß nicht einig über die hinzuwerfende Entlohnung sind und es wegen der auseinandergehenden Interessen beider Mächte sowohl an den Meerengen wie auf dem östlichen Balkan auch gar nicht sein können. Für seinen Abfall von den Zentralmächten wird Italien fortan auf Gnade und Ungnade den neuen Freunden ausgeliefert sein, die es völlig in der Hand haben, wie sie den Mittläufer behandeln wollen. Wenn sie ihn schlecht behandeln wollten, müßte sich Italien das stumm gefallen lassen, es hätte keine Stütze mehr, es hat sein Recht auf Gleichwertigkeit verwirkt. Und darum noch einmal: Staat, Regierung und Volk können uns leid tun. Dies Gefühl ist nicht ganz ohne Beigabe von Rücksichtnahme auf unsere eigenen Interessen. Wir hatten es mit Italien nicht bloß um seiner selbst willen gut gemeint, sondern es mußte uns daran liegen, im Bereiche des Mittelmeeres einen starken, zuverlässigen Gegenspieler gegen die Westmächte zu haben. Damit ist es jetzt vorbei, und wir wollen uns nicht verhehlen, daß wir das zu bedauern haben. Auf der anderen Seite freilich wird es gut sein, daß die Unvereinbarkeit der italienischen und der österreichisch-ungarischen Interessen auf dem Balkan durch einen

schnellen Schnitt vor aller Welt klargemacht worden ist, daß also dort die Fragen von Macht und Einfluß deutlich und unbeirrt in Angriff genommen werden können. Zeigt es sich doch jetzt erst, welche Erschwerung die Kriegführung durch die ewige Rücksichtnahme auf Italien fand. Das Geheimnis der Schonung Serbiens durch unsere Verbündeten an der Donau enthüllt sich ganz in diesem Augenblick, wo wir erkennen, daß Österreich-Ungarn seine überlegene Kraft gegen diesen zerbrockelnden Grenzstaat nur darum nicht gebraucht, weil sonst die Unannehmlichkeit der italienischen Einmischung schon früher erfolgt wäre. Nachdem nunmehr nach allen Seiten freie Bahn geschaffen worden ist, wird sich vieles ändern. Die verhängnisvoll leichtfertige Italien in die Reihe des Dreierbundes geraten ist, dafür gibt es zwar Belege genug, aber noch einer sei hier erwähnt. Es ist nämlich nichts mit den angeblichen drei Milliarden Franken, die England den Italienern vorgeschossen oder in Aussicht gestellt haben soll, sondern es sind nur dreiviertel Milliarden, auf die Italien zu rechnen hat, und das ist gleichbedeutend damit, daß das Königreich finanziell dem Abgrund entgegen taumeln wird. Aber man hat es in Rom ja so gewollt, und darum gut so. Wir müssen es hinnehmen, wie es ist; nicht wir werden die Leidtragenden sein.

Das österreichisch-ungarische Rotbuch.

W.T.B. Wien, 25. Mai. Das Ministerium des Äußern veröffentlicht eine Reihe diplomatischer Aktenstücke mit einer einleitenden Denkschrift über die der italienischen Kriegserklärung vorangegangenen Verhandlungen zwischen der österreichisch-ungarischen und der italienischen Regierung. Zunächst wird darauf hingewiesen, daß, obwohl es dem Wortlaut und dem Geiste des Artikels 3 des Dreierbundesvertrages entprochen hätte, daß Italien bei Ausbruch des Weltkrieges an der Seite seiner Verbündeten in denselben eintrete,

zumal der Angriff von Rußland ausging, dennoch Anzeichen vorhanden waren, daß Italien sich der Erfüllung der Bündnispflicht entziehen und dies durch allerlei an dem Wortlaut des Vertrages geübte Auslegungskünste bemänteln werde. Da Artikel 4 des Dreierbundesvertrages sogar für den Fall einer aus defensiven Gründen von einem der Verbündeten ergriffenen kriegerischen Initiative die anderen zu wohlwollender Neutralität verpflichtet, konnten Österreich-Ungarn und Deutschland also doch mindestens erwarten, daß Italien durch wohlwollende Neutralität seine Verbündeten im ungeheuren Kampf unterstützen werde. Anfangs trafen diese Annahmen zu. Die italienische Regierung beschloß am 1. August vorigen Jahres die Neutralität Italiens, indem sie sich auf den Standpunkt stellte, daß das Vorgehen der Monarchie gegen Serbien einen aggressiven Akt gegen Rußland darstelle, eine Behauptung, die durch den bloßen Hinweis auf die bekannten umfassenden Vorbereitungen Rußlands für den Angriffskrieg gegen die beiden Mittelmächte widerlegt erscheint. Italien wies weiter auf die Gefahren des Weltkrieges angesichts seiner exponierten geographischen Lage hin, was zutreffen mag, ohne daß Italien seiner Verpflichtung hierdurch entbunden gewesen wäre. Es betonte schließlich, daß Österreich-Ungarn es verabsäumt habe, sich im Sinne des Artikels 7 des Dreierbundesvertrages vor den entscheidenden Schritten mit Italien ins Einvernehmen zu setzen.

Dem letzten Punkt gegenüber nahm die österreichisch-ungarische Regierung mit Recht den Standpunkt ein, daß der Artikel 7 des Dreierbundesvertrages, welcher dem Wortlaut nach einzig und allein auf den Fall der Besetzung türkischer Gebiete anzuwenden war, auf den Fall eines Konfliktes mit Serbien keine Anwendung finden konnte, weshalb sie nicht verpflichtet war, vor einem diplomatischen Schritt in Belgrad, der noch nicht den Krieg bedeutete, wenn er auch dazu führen konnte, gewissermaßen die Genehmigung Italiens einzuholen. Nach den über die letztere Frage zwischen den beiden Kabinetten in freundschaftlichstem Tone geführten längeren Verhandlungen erklärte die österreichisch-ungarische Regierung, um Italien einen Beweis weitesten Entgegenkommens zu geben, sich bereit, für den Fall einer zeitweiligen oder endgültigen Besitzergreifung eines auf der Balkanhalbinsel gelegenen Gebietes in einen

Gedankenaustausch mit Italien über die Kompensationsfrage

einzutreten. Der Minister des Auswärtigen, Marquis di San Giuliano, quittierte dankend am 25. August des Vorjahres. Diese Erklärung hielt es jedoch bei

damaliger Kriegslage für verfrüht, die Frage etwaiger Kompensationen zu besprechen. Hiermit waren die Verhandlungen zwischen Wien und Rom über die prinzipielle Seite des gegenseitigen Verhältnisses zu einem vorläufigen Abschluß gelangt. Die Regierung benützte die nächsten Monate zur

Ausgestaltung und Kräftigung der militärischen Machtmittel Italiens

und begann mit einer Aktion, die auf die Erwerbung territorialer Stützpunkte jenseits der Adria in Albanien abzielte. Obwohl dies mit dem in der Denkschrift angefügten Abkommen vom Jahre 1900/1901 sowie der Anfang August 1914 von der italienischen Regierung in Wien abgegebenen formellen Erklärung, daß Italien den hinsichtlich Albaniens mit Österreich-Ungarn eingegangenen Abmachungen ebenso wie den Beschlüssen der Londoner Konferenz treu bleibe, nicht im Einklange stand, erhob Österreich-Ungarn keine Einwände, um so weniger, als Italien jede einzelne provisorische Maßnahme in Wien unter Wiederholung dieser formellen Erklärungen zur Kenntnis brachte. Bald aber begann eine leidenschaftliche Erregung Italiens zu erfassen. Die These der absoluten Neutralität wich nun der Parole einer wachsenden und bewaffneten Neutralität und später der zwischen Phrasen des Sacro Egoismo. Mit dem Eintritt Sonninos in das Kabinett begann die zweite Phase in der Haltung Italiens, welche von dem Entschlusse beherrscht war, ohne Rücksicht auf die Bundespflicht über sonstige moralische Bedenken den günstigen Augenblick, da die beiden Verbündeten in schweren Kämpfen gegen ihre mächtigen Gegner begriffen waren, auszunützen, um von Österreich-Ungarn die

Abtretung seiner südlichen, von Italienern bewohnten Gebiete zu erpressen

und sie im Notfalle gewaltsam zu erzwingen.

Die Denkschrift schildert eingehend den Verlauf und Inhalt der seit dem 11. Dezember geflogenen Verhandlungen, in welchen Italien unter dem Hinweis auf nationale Bestrebungen durch den Wiener Botschafter den Standpunkt vertreten ließ, daß es nach Artikel 7 des Dreierbundesvertrages das Recht auf Kompensationen besitze, welchen einen Monat später die formelle Anfrage folgte, ob Österreich-Ungarn eine Abtretung von Teilen seines Gebietes als Grundlage der Verhandlungen anzunehmen gewillt sei. Obwohl Österreich-Ungarn sich nur schwer mit dem Gedanken befreunden konnte, kampflos auf Gebiete zu verzichten, die seit vielen Jahrhunderten unter dem Zepter des Habsburger Hauses standen und als natürlicher Schutzwall der Monarchie vorgelagert waren, entschloß sich der Minister des Äußern am 9. März mit Genehmigung des Monarchen und der Zustimmung beider Regierungen, dem italienischen Botschafter zu eröffnen, daß Österreich-Ungarn im Grundsatze die Abtretung eigenen Gebietes als Verhandlungsgrundlage über die Kompensationsfrage annehme. Tatsächlich trat auf Wunsch Italiens Österreich-Ungarn am 27. März mit Vorschlägen hervor, in denen es fast die ganzen italienischen Teile Südtirols anbot, während Italien wohlwollende Neutralität bis zum Friedensschlusse zusicherte und für die Kriegsdauer volle Aktionsfreiheit am Balkan Österreich-Ungarn zugestehen sollte. Erst auf wiederholtes Drängen gab Italien am 10. April Gegenanträge bekannt, die tatsächlich erorbitant waren; dem

Italien verlangte nicht nur die Abtretung ganz Südtirols, sondern auch deutscher Gebiete,

weiter vorwiegend slawischer Gebiete des Trientales samt Görz, eines Streifens von Karnten, des Küstengebietes bis Rabresina, endlich der durchaus slawischen Inseln Lissa, Lesina, Curzola, Lagosta und einige kleinere Inseln, weiter die Errichtung von Triest und Gebiet als unabhängigen Staat, die Anerkennung der italienischen Souveränität über Ballona und Gebiet sowie völliges Desinteressement Österreich-Ungarns in Albanien und die sofortige Durchführung der territorialen Abtretungen. Trotz der

Wahrscheinlichkeit der Forderungen Italiens,

die zum Teil Ansprüche enthielten, welche geradezu eine Negation der wichtigsten Lebensinteressen der Monarchie bedeutet hätten, war Österreich-Ungarn bekanntlich zu weiterem Entgegenkommen bereit, so daß schließlich kaum mehr eine wesentliche Differenz bestehen blieb. Trotzdem entschloß sich das Kabinett Salandra, ohne auf ein letztes Angebot Österreich-Ungarns zu antworten, am 4. Mai die bekannte Erklärung abzugeben, wonach es den Bündnisvertrag als infam betrachte. Am 21. Mai erfolgte die bekannte Gegen-

erklärung der österreichisch-ungarischen Regierung, worauf am 23. Mai der italienische Botschafter die Kriegserklärung überreichte, deren völlig haltlose, armfällige Begründung wie ein Bekenntnis der Schwäche des eigenen Standpunktes klingt. Aus den der Denkschrift beigegebenen Dokumenten ist

das Telegramm des italienischen Königs vom 2. August hervorgehoben, mit dem er das Telegramm des Kaisers Franz Joseph, welches ihm mitteilte, daß er infolge der Einmischung Russlands in den Konflikt mit Serbien und der Mobilisierung der russischen Armee die allgemeine Mobilisierung verfügt habe, sowie der Befriedigung Ausdruck gab, auf die Unterstützung des Bundesgenossen rechnen zu können, beantwortete. Dasselbe lautet:

„Ich habe das Telegramm Eurer Majestät erhalten. Ich brauche nicht zu versichern, daß Italien, welches alle nur möglichen Anstrengungen unternommen hat, um die Aufrechterhaltung des Friedens zu sichern und alles, was in seiner Macht liegt, um möglichst bald an einer Wiederherstellung des Friedens mitzuwirken, gegenüber seinen Verbündeten eine herzlich freundschaftliche Haltung bewahren wird entsprechend dem Dreibundvertrage und seinen aufrichtigen Gefühlen und den großen Interessen, die es wahren muß.“

Die Kriegstagung des ungarischen Abgeordnetenhauses.

W. T.-B. Budapest, 25. Mai. (Nichtamtlich.) Im Abgeordnetenhause führte der Ministerpräsident aus: Die Ereignisse, welche sich seit der letzten Sitzung des Hauses abgespielt haben, veranlassen mich, Aufklärungen über die Vorgänge zu geben, welche der gegenwärtigen Lage vorausgegangen sind. Der italienische Ministerpräsident führte in seiner letzten Rede die jetzige feindselige Haltung Italiens auf das von der Monarchie an Serbien gestellte Ultimatum zurück.

In dieser Rede Salandras sind drei konkrete Tatsachen enthalten; zunächst jene, daß das Ultimatum das Gleichgewicht auf dem Balkan erschütterte. Nun ist es eine allgemein bekannte Tatsache, daß wir sowohl unserem Bundesgenossen als auch den anderen Großmächten gegenüber die Erklärung abgegeben haben, daß die Monarchie keinerlei territoriale Änderungen wünscht. Die Behauptung des italienischen Ministerpräsidenten ist daher eine offenkundige Unwahrheit. (Stürmischer Beifall im ganzen Hause.) Die zweite Anklage besagt, daß wir die Einflüsse auf dem Balkan verändert haben. Diese Behauptung ist ziemlich unverständlich. Wohl bestanden gewisse Vereinbarungen bezüglich Albaniens, was aber den ganzen Balkan betrifft, haben wir von jeher den Standpunkt vertreten, daß keine Teilung der Einflüsse möglich ist, daß wir am dem ganzen Balkan interessiert sind, jedoch keinerlei Hegemonie auf dem Balkan beanspruchen.

Die dritte Anklage Salandras besteht in der Behauptung, daß die Monarchie den Vertrag verlegt habe, weil sie es verabsäumt, vorher mit Italien ein Einverständnis zu treffen. Graf Tisza verweist darauf, daß ausschließlich in dem Artikel 7 des Dreibundvertrages von einem vorhergehenden Einverständnis mit Italien die Rede sei, jedoch nur für den Fall einer Änderung des Status quo auf dem Balkan. Bis in die allerletzte Zeit habe denn auch kein einziger italienischer Staatsmann die Behauptung aufgestellt, daß die Monarchie durch Verabsäumung eines vorhergehenden Einverständnisses den Vertrag verlegt habe. Tisza beruft sich hierbei auf die Unterredungen und den Schriftwechsel zwischen der Leitung der auswärtigen Politik der Monarchie und der italienischen Regierung in den auf das Ultimatum folgenden Monaten. Niemals ist auch nur ein Gedanke aufgetaucht, als hätte Italien in dem Vorgehen Österreich-Ungarns eine Vertragsverletzung gesehen.

Alle in Italien führenden Persönlichkeiten haben wiederholt und in würdevollen Worten der Bereitwilligkeit Italiens Ausdruck gegeben, wenn es auch nicht tätig am Kriege teilnehme, doch ein treuer Bundesgenosse zu sein. (Große Bewegung. — Rufe: Giddrig!) (Stürmischer Beifall.)

Der Ministerpräsident verlas sodann ein Telegramm, welches der König von Italien am 2. Aug. 1914 an den Kaiser Franz Joseph richtete (Große Bewegung.) und fuhr dann fort: Der König von Italien hätte nicht in einem solchen Ton sich geäußert, wenn er geglaubt hätte, daß unsere Monarchie den Vertrag mit Italien verlegt

habe. Tisza behandelte darauf eingehend die Erörterungen, in welchen Österreich-Ungarn den Standpunkt vertreten hatte, daß der Bündnisfall für Italien gegeben sei, während Italien dies verneinte.

Tisza schilderte einzelne Phasen der Verhandlungen, betreffend einer Kompensation, in welcher Österreich-Ungarn auf Grund einer Vermittlung Deutschlands schließlich den Standpunkt akzeptierte, daß Italien Kompensationen aus der Monarchie angehörenden Territorien annehmen sollten. Es war ein schwerer Entschluß, durch den die Monarchie als Großmacht sich dazu verstehen mußte, Territorien, die ihr angehören, an einen Verbündeten im Interesse der Sicherheit seiner Neutralität abzutreten. Wir gingen jedoch davon aus, daß die Lebensinteressen der österreichisch-ungarischen Monarchie und Italiens identisch seien und daß wir dieses Opfer bringen müßten, doch waren die Gegenanträge von Italien unannehmbar.

Wir führten die Verhandlungen in dem Glauben, daß es im 20. Jahrhundert unmöglich wäre, daß sich ein zivilisiert nennender Staat, der unser Bundesgenosse ist, uns, während wir im Kriege stehen, angreifen würde, um so mehr, als wir ihm ja alles angeboten hätten, was er ernstlich wünschen konnte; die italienische Regierung verhinderte aber mit einem in der Weltgeschichte beispiellos dastehenden Terrorismus, daß die gesunde Vernunft in der öffentlichen Meinung zur Geltung käme. (Stürmischer Beifall.)

Die italienische Kriegserklärung spricht von dem Schutze der italienischen Interessen gegen jede Bedrohung. (Gelächter.) Diese Behauptung verdient keine Widerlegung. Der Ministerpräsident schloß: Wir haben jetzt nur noch die Aufgabe, den Ereignissen ins Auge zu sehen. (Beifall.) Vor zehn Monaten sahen wir uns einer ungeheuren Übermacht gegenüber; wir haben diese Übermacht zum Stillstand gebracht, sie zerschmettert in heftigen Kämpfen und gebrochen. (Stürmischer Beifall, Handclatschen.) Wenn es Italien jetzt für richtig hält, uns um die Früchte unserer Siege bringen zu wollen, werden wir uns auch ihm gegenüberstellen. (Anhaltender Beifall im ganzen Hause.)

Diese Monarchie, welche die ganze Welt durch ihre Kraft überrascht hat, wird jetzt erst recht die ganze Welt überraschen durch ihre Aktionskraft, ihre Einheit und männliche Entschlossenheit.

(Stürmischer Beifall, Handclatschen.) Die Zeit Maria Theresias erneuert sich wieder, ihre Gefühle und Kräfte sind in der Nation nicht verschwunden. Das Gefühl „Moriamur pro rege nostro!“ lebt auch heute in jedem Ungarn. (Lang anhaltender Beifall.) Die ungarische Nation wird, vereint mit sämtlichen Völkern der Monarchie, diesen Kampf bestehen. (Stürmischer Beifall.) und vereint mit unserem mächtigen Bundesgenossen (Stürmischer Beifall; Eisenrufe; Handclatschen; Rufe: Es lebe Deutschland!) in gegenseitigem Vertrauen diesen Kampf bis zum letzten Atemzug führen gegen alle Teufel der Hölle (Stürmischer Beifall.) und dem Schicksal den Sieg abzwängen.

Nachdem Tisza geschlossen, führte der Redner der Unabhängigkeitspartei, Graf Apponyi, u. a. aus: Wir werden uns angelegen sein lassen, den hinterhältigen Angriff Italiens in einer Weise zu erwidern, wie er in den ersten zwölf Stunden nach der Kriegserklärung in dem heftigen Angriff unserer Flotte zum Ausdruck gekommen ist. (Eisenrufe; Beifall im ganzen Hause.) Keine Partei behält sich eine Kritik des Vorgehens der Regierung vor. Ich erkläre aber, daß Italien in den Ereignissen keinerlei Rechtstitel, ja nicht einmal den Schatten eines Vorwandes findet. (Lebhafte Zustimmung rechts und links.) Wir identifizieren uns nicht mit der Politik der Regierung, wohl aber mit der eingetretenen Lage und den Pflichten, die diese Lage uns und dem ganzen Vaterland auferlegt. Die ungarische Nation wird, wie bisher, sicherlich auch fernerhin auf der Höhe der Situation stehen.

Wir werden die Alpen Tirals verteidigen, wie die Tiroler Jäger die Karpaten verteidigten. (Langanhaltender, stürmischer Beifall; Eisenrufe.) Und dieses Solidaritätsgefühl, das uns mit dem anderen Staate der Monarchie und den Bundesgenossen verbindet, wird innerlich und ungetrübter sein und um so stärker zum Ausdruck kommen, je mehr wir sicher sind, daß neben dieser Solidarität jede Garantie unserer nationalen Selbständigkeit zur Geltung kommt. (Stürmischer Beifall.)

Nach Apponyi erklärte Graf Andrássy, der Führer der oppositionellen Verfassungskartei, er wolle sich jetzt nicht mit

der Frage der Verantwortlichkeit beschäftigen. Ich hoffe, sagte Andrássy, daß wir in diesem großen Kampf, in welchem das gute Recht so unzweifelhaft auf unserer Seite ist, siegen werden. Ermutigend wirkt die heldenmütige Haltung der Armee, ermutigend das Vorgehen unserer Marine, welche bereits in den ersten Tagen bewiesen hat, daß die alte Tapferkeit und alter Heldengeist in ihr unverändert fortlebt.

Von Deutschland kann ich nicht anders sprechen als mit größter Hochachtung und Dankbarkeit, insbesondere jetzt, da Deutschland neuerdings bewiesen hat, daß es nie Ausflüchte sucht, sondern stets unerschütterlich auf dem Wege der Treue beharrt (Lebhafter Beifall), und insbesondere jetzt, da es ohne Zögern unsere Sache zu seiner eigenen machte und sich an unsere Seite stellte, obwohl man in Rom gern einen Unterschied zwischen ihm und uns gemacht hätte. Wohl dient Deutschland damit auch eigenen Interessen, aber jedenfalls können wir stolz sein, daß diese Nation unser Freund ist, welche zu einer Zeit, wo andere sich ihres „heiligen Egoismus“ rühmen, ein Beispiel heiliger Pflichterfüllung gibt. (Langanhaltender Beifall.)

Ich vertraue auch auf unseren anderen Verbündeten, die Türkei, die an den Darbanelen für die Freiheit von ganz Europa kämpft.

Hierauf erfolgte eine Interpellation Polonis, der ersucht, die Dreibundverträge im Abgeordnetenhause vorzulegen. — Graf Tisza erklärte, der Dreibundvertrag beruhe auf einem einzigen Vertragsakt, doch seien betreffend Albanien zwischen Italien und der Monarchie besondere Bestimmungen getroffen worden. Er erklärte, der Veröffentlichung des Vertragsaktes stehe kein Hindernis entgegen; sei sei jedoch von der Zustimmung des Bundesgenossen abhängig.

Hierauf wurde ein königliches Handschreiben, betreffend Verträge des Hauses, verlesen. Nach einer begeisterten Ansprache des Präsidenten des Senats schloß die denkwürdige Sitzung mit stürmischen Rufen: „Es lebe der König!“

Wie die Italiener die Beschießung von Barletta „rächten“.

Br. Lugano, 27. Mai. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Über die Beschießung von Barletta wird berichtet, daß die große apulische Wasserleitung sowie das Hohenstaufenloch beschädigt wurden, aber keine Menschenopfer gefordert habe. Als man in Bari von der Beschießung Barlettas erfuhr, zog das Volk vor das österreichische Konsulat, zertrümmerte alle Fenster, bewarf die ganze Fassade mit Zintenflaschen, dann zerstörte die Menge das österreichische Wappen, hüllte auf dem Balkon des Konsulats die belgische Flagge. Die Menge wollte auch das deutsche Konsulat und das türkische Konsulat beschießen, doch waren die Wappen derselben bereits abgenommen. Der russische Konsul aus Bari hatte sich nach Barletta begeben, um die Folgen der Beschießung zu besichtigen, wurde aber für einen deutschen Spion gehalten, mißhandelt und verhaftet. Als der Konsul sich auf dem Polizeibureau auswies, veranlaßte das Volk ihm eine große Huldigung. Auch sonst scheint bereits die Spionagefurcht in Italien stark um sich zu greifen. Der päpstliche Kammerherr Monsignore Gerlach, ein Deutscher, wurde von seiner geistlichen Oberbehörde vor die Wahl gestellt, entweder aus Rom abzureisen oder den Vatikan nicht mehr zu verlassen. Gerlach wählte das Letztere.

Der „Abanti“ beschlagnahmt. Berlin, 27. Mai. (Rtr. Bln.) Der „Abanti“ ist der Beschlagnahme verfallen. Französische Wälder wollen hierzu wissen, das Blatt habe bestimmte Summen genannt, durch die sich Salandra und Sonnino von Frankreich hätten bestechen lassen.

Der österreichisch-ungarische Botschafter in Wien eingetroffen.

W. T.-B. Wien, 27. Mai. (Nichtamtlich.) Der österreichisch-ungarische Botschafter am Quirinal, Freiherr v. Raccchia, ist mit den Mitgliedern der Botschaft und zahlreichen Angehörigen der österreichisch-ungarischen Kolonie in Rom, gestern mittag in Wien eingetroffen. Der Botschafter überreichte die Abschiedsbriefe von Rom und die Botschaft Italien sei glatt verlaufen. Nur in Civita Vecchia hätten einige Leute gepfiffen. In der Schweiz seien die Reiseteilnehmer sowohl von der Regierung wie von der Bevölkerung mit Sympathie begrüßt worden.

Die Abreise des deutschen und österreichischen Gesandten beim Vatikan hat in Italien über rascht.

Ungarische Freude über den Erfolg der Flotte

W. T.-B. Budapest, 26. Mai. (Nichtamtlich.) Die Blätter schreiben begeistert über die Waffentat und den helden-

Krieg gegen Italien.

Wien, 25. Mai.

Endlich! Diese Tage waren von einer unerträglichen Erwartung durchspannt. Die Nerven zitterten; auf den Straßen, in den Kaffeehäusern stürzte man sich auf die letzten Zeitungen. Man sah den Extrablattverkäufern die weichen, wehenden Blätter, die den Duft von Druckerwärme in die Frühlingsluft mischten, aus den Händen, und in aller Augen war die eine dumpe Frage: Noch nicht? War es der Fall von Bergamo, die Rückeroberung Leimborgs, die endgültige Niederwerfung des russischen Kolosses, die all diese Hunderte und Tausende von Menschen brinane fränk vor Erregung, fiebernd vor Erwartung, schlaflos vor Ungeduld machten? O nein. Über das Schicksal im Norden waren wir ganz ruhig. Ja, beinahe hätten wir das wunderbarste und größte Ereignis in diesem Krieg, in dem sich die Treue herrlich wie nie offenbarte, völlig verkannt, fast hätten wir daran vorübergelebt. Oder doch nicht: im Unterbewußtsein gab gerade der Triumphzug durch Galizien dem riesengroß anwachsenden Haß gegen Italien den entscheidenden Akzent. „Gerade jetzt“, dachten die Leute, der Sieg der Treue kontrapunktier die Empörung über den Verrat. „Italien... o Italien!“

Seit neunemal Monaten lauchte das Wort auf. Erst erkannt, erst zögernd und fragend, dann allmählich mit dumpfem und überauschendem Begreifen, es lauchte auf und verschwand wie die Flüsse dort unten in dem Grenzland gegen Süden, wie die Flüsse des Karst; und gleichsam unterdrückt, unter der Decke der Tagesfreuden und Tagesleiden, schwooll das heimliche und unterdrückte Gefühl zu einem jauch aufschiehenden Hochstahl von Haß und Empörung. Es war vor Monaten, in einer Gesellschaft von Herren, da sagte plötzlich

ein Mann von Jahren, schmerzhafter, ein bißchen kurzatmig, nichts weniger kriegerisch: „Wenn Italien losgeht, gehe ich auch mit.“ Wir konnten ein Lächeln kaum unterdrücken. Da aber wurde er heftig: „Sie können mich beim Wort nehmen! Und wenn ich an der Grenze niederbreche — bis an die Grenze muß ich.“ Es war die Stimme eines einzelnen. Aber nicht einer denkt anders. Jetzt wird auch Österreich seine Freiwilligen scharen erleben. So ungeheuer, so über alle Maßen ist der Haß, und er hat etwas so tief Erschütterndes, etwas Heiliges, denn man muß unendlich geliebt haben, was man so sehr haßt.

Rußland und Serbien, Galizien, die Bukowina, Bosnien und die Herzegovina: das alles lag an der Peripherie unserer Gedanken, an der Grenze unserer Seele. Aber der Gariboldi, die Dolomiten, das blaue Meer war unserem Herzen zunächst. Die einen hatten dort die schönsten und seligsten Tage ihres Lebens verbracht und den anderen, die nie mit einem anderen Völkchen als der städtischen Straßenbahn gefahren waren, schien der Traum von goldenem Sonnenglanz und üppigerem Blüten, grünerem Grün und blauerem Himmel noch schöner, weil sie von ihm nur geträumt hatten. Der Trento, die Adria, die Dolomiten, das war der Anteil am Leben, den Gott dem nördlichen Menschen gegeben als Lohn dafür, daß er das ewige Licht der Sonne Anno Albrecht Dürer und Wolfgang Goethe entdeckt, gepriesen und der Menschheit verlehnt hat.

Es war unser Anteil am Paradies. Und gehörte dies Land. Nicht nur den mehr oder weniger zufälligen geographischen Grenzen nach, sondern nach seinem tiefsten, innersten Wesen. Deutsch war dieses Land, wenn seine Bewohner — zum Teil — auch zufällig in lateinischer Sprache sprachen; und auf dem Marktplatz von Vogen, der Kirche gegenüber, die im deutschen Schnitzstil der Gotik erbaut war, stand das

Standbild Herrn Baltes von der Vogelweide, Herrn Baltes mit dem Dürerbart. Anders war dieses Land nördlich der schwarz-gelben Grenzen als das jenseits von ihnen. Man merkte das nie deutlicher, als wenn das kleine weiße Schiff über den blauen Gardasee gefahren war, und in dem Raus von Riva anlegte. Ein imaginärer Grenzstrich über ewig verflutenden Bässen, und es war eine andere Welt. Verschwunden ist die gewohnte Schar von Anführern, Pfaffen, Brotschneidern und Wälderläufern, die einen von Rom bis Garibone belästigt hat, keine feilschende Obsthändlerin setzt einem strahlenlang nach, kein Knecht lungenlender Leute bietet sich als Führer nach allen Windrosenrichtungen an. Trotz den Hotels, die sich Haus an Haus, Bruchstück an Bruchstück am Seeufer hängen, ist Riva fest und stolz auf sich selber gegründet. Es ist eine Garnisonstadt, die sich nicht auf dem vorüberflutenden Goldstrom des Fremdenverkehrs ernährt. Etwas Deutsches liegt in dieser noblen, stolzen und festen Zurückgezogenheit, die sich nicht aufdrängt.

Drüben aber, zwischen den Zypressen von Arco, die schräg und schwarz gegen den lichten Himmel deuten, liegt ein weißes Haus mit dem Gesicht nach Süden. Niemand kann es ohne Ergriffenheit sehen, wie es aus dem Versteck von Vint, Zypressen, Palmen, Reben und Ranken schneidig über den See lugt und weiter über die Ebene der Lombardie. Erzherzog Albrecht, der Sieger von Custozza, hat dieses Haus sich erbaut und seine alternden Jahre dort verbracht im Anblick des Südens und seines Ruhmes. Und auch dies ist wieder unter uns: Custozza und Biffa, 1849 und 1866, Tegetthoff, Erzherzog Albrecht und Feldmarschall Radetzky. Ja, besonders Vater Radetzky, der wie ein gültiger Großpapa aller Soldaten und Siege in unserer Erinnerung fortlebt. „Es ist Tradition, die Italiener zu schlagen“, sagen die Leute.

mütigen Angriff der österreichischen Flotte auf die italienische Ostküste. Der „Pester Lloyd“ sagt: Unsere numerisch schwächere Flotte leidet den Seefrieg mit einem wohlbedachten, in ruhiger Umsicht vorbereiteten überaus rasch durchgeführten Vorstoß ein. Zwar versuchten unsere Gegner schon jetzt, die Tat als recht bedeutungslos hinzustellen. Sie mögen das immer leugnen, eines werden sie nicht leugnen können, nämlich, daß die „Turbine“, der Kommandant, die gesamten Detachierten, der Maschinenleiter und 35 Mann gefangen sich in unserer Verwahrung befinden. Das Blatt schreibt weiter: Aber schon wenige Stunden nach der Kriegserklärung nutzte unsere Flottenführung alle Möglichkeiten aus und beweist, daß das Personal unserer Flotte durch das lange Warten nichts an der moralischen Kraft und Schlagfertigkeit einbüßte. Die Ereignisse der Nacht vom 24. zum 25. Mai zeigen unsere Flottenführung auf der vollen Höhe der großen Aufgabe, befehlt von kühnem Latendrang, beleuchtet vom Geist unseres unsterblichen Admirals, der seine größte Siegeslorenzen demselben Feind abgerungen hat.

Kaiser Franz Josephs Dank an den Flottenkommandanten.

W. T.-B. Wien, 27. Mai. (Nichtamtlich.) Der Kaiser hat an den Flottenkommandanten Admiral Haus ein Telegramm gerichtet, in dem er ihn und die unter seiner geleiteten Führung stehende Flotte zu der weit hin bemerkbaren Antwort beglückwünscht, welche der Admiral der Kriegserklärung Italiens durch das kühne Vorstoßen gegen die Küste des Feindes sofort folgen ließ.

Die österreichische Flottenaktion im Lichte der holländischen Presse.

W. T.-B. Amsterdam, 26. Mai. (Nichtamtlich.) Die Blätter besprechen die österreichisch-ungarische Flottenaktion an der italienischen Ostküste. „Nieuws van den Dag“ bemerkt dazu: Wichtiger als die geringfügigen strategischen Vorteile ist der moralische Eindruck, den die überaus rasche Aktion des neuen Krieges machen muß, sowohl auf die Kriegführenden wie auf die Neutralen. Wie ist es möglich, daß die italienische Marine sich so überraschen ließ? Wir haben doch immer gehört, daß die Flotte der Alliierten schon ohne Italien das Mittelmeer und die Adria beherrschte, und daß die österreichisch-ungarische Flotte zur Untätigkeit verurteilt sei. Durch diese Aktion wird klar bewiesen, daß Österreich-Ungarn willens ist, den italienischen Krieg nach deutschem Muster zu führen, den Feind zu überraschen und anzugreifen, wo und wann es möglich ist. Dagegen hat Italien bisher noch keinen Beweis von Schlagfertigkeit erbracht.

Zwangweise Räumung von Trient.

Br. Berlin, 27. Mai. (Rtr. Wn.) Wie die „Voss. Ztg.“ aus Innsbruck erfährt, hat am 25. Mai die zwangsweise Räumung der Stadt Trient begonnen.

Ein neuer Beweis für Italiens ruchlos falsches Spiel.

Br. Berlin, 27. Mai. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Aus Kopen hier eingetroffenen ostasiatischen Blättern ergibt sich ein neuer Beweis dafür, daß Italien bereits Mitte März fest zum Kriege entschlossen war. Wie die „Peking“ und „Tientsin Times“ berichtet, haben alle militärischen Italiener bereits damals China verlassen, so der Chef der Polizei der italienischen Niederlassung von Tientsin am 18. März und am gleichen Datum Oberstleutnant Miesow, Militärattaché bei der italienischen Gesandtschaft in Peking.

Verstärkung der italienischen Transportflotte.

Br. Berlin, 27. Mai. Die italienische Regierung mietete, wie verschiedene Morgenblätter melden, alle italienischen Handelsdampfer als Kriegstransportschiffe.

Italiens Treubruch und die türkische Presse.

W. T.-B. Konstantinopel, 27. Mai. Auch die türkischen Blätter von gestern abend verurteilen die Haltung Italiens auf das schärfste. Auf den türkisch-italienischen Krieg zurückgreifend, schreibt „Turan“ besonders noch: „Man kann nicht behaupten, daß die Ausrüstung der italienischen Armee mangelhaft wäre, aber der tripartitische Krieg hat gezeigt, wie wenig daraus eine Armee Nutzen ziehen kann, die sich ihrer nicht zu bedienen weiß. Man fragt sich daher, was wird die italienische Armee gegen die Heere Deutschlands und Österreich-Ungarns, die Muster an Tapferkeit sind, vermögen?“

Die russische Presse über die italienischen Forderungen.

Die serbische Verleumdung.

„Sotnska Dagbladet“ vom 18. Mai stellt verschiedene russische Pressestimmen über die Frage zusammen: Wie stellt sich

Niemals ist Österreich mit solchem Enthusiasmus, nie mit einer solchen freudig flammenden Zuerst in den Krieg gezogen wie jetzt. Nicht als es gegen Serbien, nicht als es gegen Rußland ging. Und dieses Lustschloß vom Siegestraum über Italien hat eine sehr feste, realistische Grundlage. An zehn, an zwanzig oder dreißig Stellen ist sie eingebaut in den Felsstein der Alpen. Kleine, aber der Erde kaum sichtbare Festungen und Forts, von Riva durch die ganze Straße der Gsch, durch die ganze Straße der Dolomiten, bis zur Rienz und Drau. Österreich ist für diesen Krieg wie für keinen anderen gerüstet. Denn kein anderes Land hat unter der hohlen Maske der Freundschaft seine begehrten Wünsche so wenig verborgen wie dieses. Alle Leute wissen davon. Alle Leute haben die wunderbaren Befestigungen unseres Südens während ihrer Sommer- und Wintermonate in den Dolomiten, in Wogen und Werra gesehen. Seit Jahr und Tag flüsteren sich alle Leute stets die drei Worte zu: „Italien — Franz Ferdinand — Höhenburg.“ Die Befestigung Tirols war ihr Lebenswerk, und dem feinen, stillen Generalstabchef der österreichischen Armee erfüllt es sich nun.

„Schön wird es werden in Tirol und Kärnten“, sagte mir kürzlich jemand, der sonst mehr ein Freund des Friedens als des Krieges ist, und seine Augen leuchteten. Die Truppen aus Tirol und Kärnten sind unter dem Namen Edelweiskorps schon historisch geworden. Nun wird es ein Volkskrieg werden wie Anno 9. Ganz Tirol, Salzburg, Kärnten wird, wie es Bismarck einst von Deutschland sagte, aufbrennen wie ein Pulverfaß. Die sanften Südschläfen im Küstenland und in Krain werden mit einer Luft mitgehen wie noch nie.

Ja, gerade die todesmüde Tapferkeit dieser Truppen aus Tirol und dem Küstenland wird den Italienern beweisen, was sie nicht glauben wollten, daß diese Länder österreichisch sind

Rußland zu den italienischen Forderungen? „Nowoje Wremja“ hat gegen zu weitgehende italienische Ansprüche Einspruch erhoben. Die Redaktionsorgane „Njtsch“ und „Petropawl“ weisen sie ebenfalls zurück als Verbrechen gegen die diesem ganzen Kriege zugrunde liegende Forderung der Befreiung und Vereinigung der Völker, besonders der Südslawen. Rußlands Wert auf dem Balkan würde nur haß gen. Serbien würde das beunruhigende Moment werden, ständig bereit zu Ausfährungen, ständig im Jost mit Italien.

In entgegengesetzter Richtung äußern sich „Strikewija Wjednostki“ und „Perokst“. Man müsse auf Italiens Forderungen eingehen, weil seine Hilfe zu wertvoll sei. Später schließt sich „Njtsch“ diesem Programm an, fordert aber, keine neuen mazedonischen Fragen für Italien zu schaffen. Ein anderes russisches Blatt befürchtet, daß Serbien sich Österreich nähert, wenn man Italien zu weit entgegenkomme. Eine solche Drohung scheint wirklich von serbischer, allerdings nicht führender Seite ausgesprochen zu sein. Alle diese Erörterungen zeigen, welches Gewicht man unter den Südslawen darauf legt, diese kühnen Fragen ohne allzu große Schädigung der eigenen Interessen zu lösen.

Einem Mitarbeiter des „Giornale d'Italia“ gegenüber hat der neue russische Botschafter in Rom, Giers, geäußert, er habe die lebhaftesten Hoffnungen auf das russisch-italienische Einverständnis, verheißt sich aber nicht, daß ein gewisser Gegensatz zwischen den slavischen und italienischen Interessen bestehe. Rußland erkenne gewisse italienische Ansprüche an und freue sich, bei deren Verwirklichung mitwirken zu können. Aber die Italiener dürfen überseht nicht vergessen, daß Rußland eine slavische Macht und der natürliche Beschützer der Slawen sei.

In Serbien ist man offenbar nicht sehr erobert über den reichlichen Anteil der Ostküste des Adriatischen Meeres, der Italien überlassen werden soll. Ministerpräsident Baskich äußerte jüngst: Serbien sei nicht einmal eingeladen, an den Verhandlungen zwischen dem Dreierbund und Italien über die Verteilung an dieser Küste teilzunehmen.

Die bisherigen italienisch-österreichischen Kriege.

Die „Neue Freie Presse“ erinnert daran, daß der gegenwärtige Krieg der fünfte ist, den die Donaumonarchie im Laufe von 67 Jahren gegen Italien zu führen genötigt ist. Das Blatt sagt: Wenn die Feldzüge unter dem Feldmarschall Radetzky von 1848 und 1849, die durch einen längeren Waffenstillstand unterbrochen waren, als zwei besondere Kriege gezählt werden, zieht die Monarchie jetzt zum fünften Male gegen Italien zu Felde. Viermal geschah es unter dem jetzigen Kaiser: 1849 — der Waffenstillstand nach dem Feldzuge von 1848 wurde am 1. August von Radetzky bewilligt und am 12. März 1849, beiläufig vier Monate nach der Thronbesteigung des Kaisers Franz Joseph, vom sardinischen König Karl Albert gekündigt —, 1859, 1866 und 1915. Die Kriege mit Italien haben somit in den erwähnten 67 Jahren unter zwei Kaisern der Monarchie, Kaiser Ferdinand und Kaiser Franz Joseph, stattgefunden, und unter drei italienischen Königen, Karl Albert, Viktor Emanuel II. und Viktor Emanuel III.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Der Sieg am San.

Weiteres Steigen der Gefangenenzahl.

Br. Berlin, 27. Mai. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird der „B. Z.“ berichtet: Der Sieg am San trägt weitere Früchte. Die über den Fluß vorgebrungenen Kräfte haben eine Reihe russischer Stützpunkte am Ostufer erobert und sind im Vorrücken gegen die Bahnlinie nach Grodek begriffen. Bei der Verfolgung werden noch immer viele Gefangene gemacht. Die gegenwärtige Zahl von 25 000 dürfte in den nächsten Tagen noch eine wesentliche Steigerung erfahren. In rund 3 Wochen hat die Offensive im Verein mit den Vorstößen in Südpolen und Rußland ein Viertel Million Gefangene gezeitigt. Die Zermürbung der russischen Armee zeigt sich mit aller Deutlichkeit in der stets größer werdenden Zahl der Überläufer. Die gewaltigen Verluste tragen immer stärker zu dem Erlahmen bei. Erst jetzt wird bekannt, daß die zweite Belagerung von Przemyśl sehr große Opfer erforderte. Dem Kommandanten der Belagerungstruppen werden bittere Vorwürfe gemacht. Der Angriff der letzten zwei Tage, die der Übergabe vorausgingen, hätte allein 30 000 Mann Verluste gebracht.

und nicht italienisch. Als Crispi, einer der größten Staatsmänner Italiens, zu Bismarck nach Gastein und zu Andraß nach Wien reiste, um für sein von Frankreich betrogenes Vaterland neue Freunde zu werden, da sagte ihm Graf Andraß im Hinblick auf gewisse subtile Wünsche, die Italien damals wie heute hatte: „Mit der Grammatik mach man keine Politik.“ Das gut meinnende Wort war wie so viele andere, die aus dem Norden nach Italien kamen, in den Wind gesprochen. Italien macht Politik mit einem Wörterbuch, das obenrein gefälscht ist. Wir werden es ihm aus der Hand schlagen, einmal für allemal! Dr. Hans Wanto.

Residenz-Theater.

Mittwoch, den 26. Mai: Gastspiel des Operetten-Ensembles vom Stadttheater in Hanau: „Wie einst im Mai.“ Ruffe mit Gesang in 4 Bildern von Rudolf Bernauer und Rudolf Schanzer. Musik von Walter Kollo und Willy Preßschneider.

„Wie einst im Mai“, der vielversprechende Titel, der gute Ruf, der dieser Fosse voranging, taten das Ihrige — das Haus war sehr gut besetzt. Und nun wurde den Zuschauern in vier Bildern gezeigt, wie im Verlauf von etwa 100 Jahren — das erste Bild spielt 1888, das zweite 1914 — eine bürgerliche Familie abelig werden kann und eine adelige Familie bürgerlich. Wie sich aber auch im Laufe der Jahre die Vorurteile abschleifen, wie sich die Enkel heiraten dürfen, während es den Großeltern aus Standesrücksichten verboten wurde.

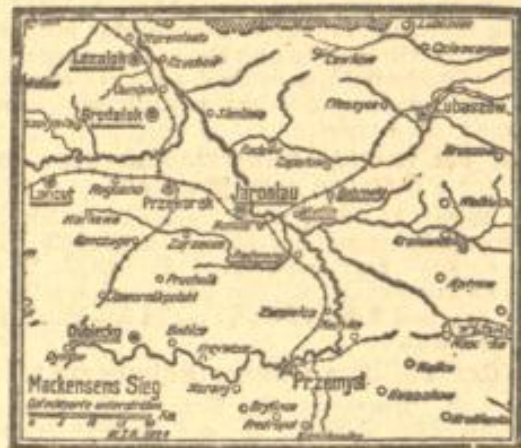
Wir sahen also junge Leute alt, älter und ganz alt werden, junge Leute heranwachsen — einen ewigen Kreislauf. Jedenfalls hatte die Regie wohl deshalb die Pausen

Das Fortschreiten in Mittelgalizien.

W. T.-B. Berlin, 26. Mai. (Nichtamtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir über das Fortschreiten der Operationen der Verbündeten in Mittelgalizien:

In knapp 14 Tagen hatte die Armee v. Radens ihre Offensive von Wolice bis Jaroslaw vorgetragen. Unter täglichen Kämpfen, zumeist gegen befestigte Stellungen, hatte sie drei Flußlinien überschritten und Raumgewinn über hundert Kilometer Luftlinie erzielt. Am Abend des vierzehnten Tages hatte sie sich mit der Wegnahme von Stadt und Brückenkopf Jaroslaw den Zutritt zum unteren San erlangt. Es galt jetzt, diesen Fluß in dreier Front zu überschreiten. Noch aber hielt der Feind vorwärts Radymno und im San-Bischofswinkel in zwei stark ausgebauten Brückenköpfen das Bestreben, dieses Flusses. Im übrigen beschränkte er sich auf die frontale Verteidigung des Ostufer.

Während Gardegruppen in engster Fühlung mit österreichischen Regimentern bei Jaroslaw den Übergang über den Fluß erkämpften und den durch frische Kräfte sich täglich verstärkenden Feind immer weiter nach Osten und Nordosten zurückwarfen, erzwangen mehrere Kilometer weiter stromabwärts hannoversche Regimenter den Flußübergang. Braunschweiger waren es, die durch die Erstürmung der Höhen von Wiazownica die Bahn öffneten und dadurch den hartnäckig verteidigten San-Übergang gewannen. Weiter nördlich wurde der San-Bischofswinkel von dem dort noch stehenden Gegner gesäubert. 1 Oberst, 15 Offiziere, 7800 Gefangene, 4 Geschütze, 28 Maschinengewehre, 13 Munitionswagen und eine Feldküche fielen in unsere Hand. Der Rest sah sich zum schließlichen Abzuge nach dem östlichen Ufer veranlaßt.



Diese Kämpfe und Erfolge der verbündeten Truppen vollzogen sich am 17. Mai in Gegenwart des deutschen Kaisers, der an diesem Tage dem Chef des Generalstabes der hier kämpfenden Armee, Oberst v. Seck, den Orden Pour le mérite verlieh, nachdem schon vorher der Armeeführer, Generaloberst v. Radens, besonders ausgezeichnet worden war. Im Kraftwagen war der Kaiser zu seinen Truppen vorgezogen. Unterwegs begrüßten die auf Wagen zurückfahrenden Verwundeten mit lauten Hurras den allerschönsten Kriegsherrn. Auf der Höhe von Jaroslaw traf der Kaiser den Prinzen Eitel Friedrich und folgte dann von verschiedenen Standpunkten aus stundenlang mit gespannter Aufmerksamkeit dem Verlaufe des Kampfes um den Flußübergang.

In den Tagen vom 18. bis 20. Mai drangen die Verbündeten weiter gegen Osten, Nordosten und Norden vor, warfen den Feind aus Sienawa hinaus und setzten sich auf einer Frontbreite von 30 Kilometer auf dem östlichen Ufer fest. Der Feind wich hinter den Dubaczowabach zurück. Alle seine Versuche, das verlorene Gelände wiederzugewinnen, scheiterten, obwohl er in den Tagen vom 18. bis 20. Mai nicht weniger als sechs frische Divisionen einsetzte, um unser Vordringen bei und über Jaroslaw zum Stehen zu bringen.

Im ganzen hatte die russische Führung seit Beginn der Operationen sieben Armeekorps von anderen Kriegsschauplätzen an die Front der Armee v. Radens und gegen die Mitte und den rechten Flügel der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand geworfen. Es waren das 3. kaukasische, das 15. und ein kombiniertes Armeekorps, 6 einzelne Infanterie-Regimenter, die 34., 45., 58., 62., 83., 77., 81. Infanterie- und 13. sibirische Division, ungerichtet 4 Kavalleriedivisionen, die schon in den ersten Tagen zum Einsatz kamen. Mit dem kombinierten Armeekorps tauchte eine aus Armeniern und Georgern zusammengesetzte 8. kaukasische Schützendivision auf, die bis Januar in Persien gefochten hatte und im April nach Kasch, später nach Odesa verladen war, wo sie einen Teil der sogenannten

zwischen jedem Bild so lange ausgebreitet, um die Illusion zu vervollkommen!!! Für das oft zu schleppende Tempo während des Spiels läßt sich allerdings keine so hübsche Erklärung finden!

Die in der Fosse vorlommenden Nieder sind alle sehr gefällig und außerordentlich leicht ins Ohr fallend. Schon das Antrittslied von der „Gepetitätät“ gefiel, ebenso das zweite an das „Heißgeliebte Firsengänchen“. Am meisten gänbete das flotte Lied „Das war in Schöneberg im Monat Mai“ und dann „Ach, die Männer sind alle Verbrecher“, das Lied, das so kriegerisch anfängt, um dann sanft mit den Worten zu verlingen: „Über lieb, aber lieb, sind sie doch!“

Viel Stimmen gab es nicht von der Bühne herunter zu hören, dafür war aber die Stimmung im Hause um so besser. Selbst die ältesten Witz wurden stürmisch belacht. Unter den zahlreichen Mitwirkenden verdient eigentlich nur Elise Trauner, von früher her schon bestens bekannt, einen eingeschränkten Lob. Ihre hübsche Stimme, ihr hübsches Gesichtchen, ihr munteres Spiel, voll Frische und Natürlichkeit, das alles einte sich zu einer gut abgerundeten Leistung. Immerhin wären noch die Damen Hagen und Wald und die Herren Wiesner und Remy zu erwähnen. Allerdings tate Herr Remy gut daran, sich im zweiten Bilde, als Frau verkleidet, etwas vornehmer zu betragen und sich nicht durch das wiederholte Gelächter des Publikums zu einem Spiel verführen zu lassen, das die Grenzen der Komik weit überschreitet.

Jedenfalls hat die Fosse recht gut gefallen, und die Zuschauer verstehen unter dem Summen des Viebes „Das war in Schöneberg, im Monat Mai“, in bester Laune das Theater. B. v. N.

Wasserschlammarmee bildet. Auch Rosaken zu Fuß, eine besondere militärische Formation, die bisher im Kaukasus kämpfte, erschienen vor der Front. Endlich kam auf dem äußersten linken Heeresflügel der Russen die Trans-Amur-Grenzwache zum Einsatz, eine lediglich zum Bahnschutz in der Nordmandschurie bestimmte Truppe, an deren Verwendung auf dem Kriegsschauplatz man wohl selbst im Rußland kaum jemals dachte.

Nach aber hielten die Russen am unteren San den letzten auf dem westlichen Ufer gelegenen Brückenkopf von Radymno. Aufgabe der nächsten Kämpfe dürfte es werden, den Feind auch auf diesem Punkte zu vertreiben. (Das ist erfreulicherweise nach den letzten Tagesberichten der beiden Verbündeten inzwischen bereits geschehen. Schriftl.)

Eine neue Auszeichnung Mackensens.

Berlin, 26. Mai. (Str. Bl.) Laut Bekanntmachung des „Reichsanzeigers“ hat der Kaiser dem Generalobersten von Mackensen, Oberbefehlshaber der 11. Armee, das Kreuz und den Stern der Großkomture des Königl. Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern verliehen.

Die Bedrohung Przemyßls in Rußland eingestanden!

Br. Wien, 27. Mai. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Die russischen Militärkorrespondenten kündigen an, daß die allgemeine Umgruppierung der russischen Armee nunmehr erfolgt ist. Österreichisch-ungarische Aeroplane hätten Lemberg überflogen. Przemyßl werde andauernd beschossen, und man könne sich vor Augen halten, daß diese Stellung nur eine episodische Bedeutung für Rußland besitze. (1) Offiziell verläutet, die Russen hätten auf ihrem Rückzug alles vernichtet. „Kotowoje Brestja“ teilt mit, daß die Verbündeten die zerstörten Bahnlinien wieder herstellten, kolossale Truppenmengen heranziehen und bis zum San in ihrem Vormarsch unaufhaltsam gewesen seien. Sie hätten schwere Geschütze an die Sanlinie gebracht und seien trotz großer Verluste unabweisbar imstande, Przemyßl zu bedrohen.

Auch der russische Generalgouverneur von Galizien reißt schon ab!

Br. Wien, 27. Mai. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Der Generalgouverneur von Galizien Graf Bobrinski hat am 9. Mai Lemberg verlassen und als Reiseführer Petersburg angegeben. Der Stadtgouverneur hat angedeutet, daß Graf Bobrinski nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren wird.

Der russische Generalstabsbericht.

W. T.-B. Petersburg, 26. Mai. (Nichtamtlich.) Der Große Generalstab meldet: An der ganzen Front der Dubissa vom Dorfe Dubi bis zum Dorfe Beheny am Njemen wurden im Laufe des 23. und 24. Mai lebhafteste Kämpfe geführt, die noch nicht beendet sind. Links von der oberen Weichsel in der Gegend von Opatow dauern die Kämpfe an. Der Feind hat dort offenbar gewisse Verstärkungen erhalten. Seine Versuche, die Offensive zu ergreifen, wurden erfolgreich durch unsere Gegenangriffe zurückgeschlagen, in deren Verlauf der Feind schwere Verluste erlitt. An der galizischen Front von Jaroslaw bis Przemyßl wurden am Morgen des 24. Mai heftige Kämpfe an beiden Ufern des San wieder aufgenommen. Große feindliche Kräfte, die am 23. und 24. Mai ihre Angriffe an der Front Gussalowo-Krasnitscha erneuerten, wurden durch unser Artilleriefeuer gesprengt. Bei dem Dorfe Al-Burschke machten wir wiederum mehr als 1000 Gefangene, darunter 20 Offiziere, und erbeuteten mehrere Maschinengewehre und Scheinwerfer. Im Tal von Lysmenita und südlich Strij finden Teilgefechte statt. An anderen Teilen der Front keine Ereignisse.

Der erste österreichisch-ungarische Generaloberst.

W. T.-B. Wien, 26. Mai. (Nichtamtlich.) Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht nachstehendes allerhöchstes Hand schreiben an den Erzherzog Eugen: „Lieber Herr Vetter und Erzherzog Eugen: Ich habe die Ehre eines Generalobersten geschaffen und freue mich, Sie als ersten in diese Charge zu befördern.“

Die Wiener Bürgermeister beim Kaiser.

W. T.-B. Wien, 26. Mai. (Nichtamtlich.) Der Kaiser hat den Bürgermeister Weiskirchner und den Vizebürgermeister in Audienz empfangen. Bürgermeister Weiskirchner hielt eine Ansprache, in der er im Namen der gesamten Wiener Bevölkerung den Gefühlen hingebungsvoller Trauer und nie verlassenen Opfermutes Ausdruck gab.

Der Kaiser sprach in seiner Erwiderung allen Funktionären der Gemeinde für die Tätigkeit der Gemeindevorstellung herzlichen Dank und vollste Anerkennung aus. Er dankte auch der gesamten Wiener Bevölkerung, welche die Unbilden, die der Krieg notwendigerweise im Gefolge habe, mit Hingebung und bewundernswürdigem Opfermut ertragen. Der Kaiser schloß: Sie und die Bevölkerung können auch stolz auf die Wiener Regimenter ohne Unterschied der Waffengattung sein, welche in bewährter Tradition todesmutig gekämpft und an den erregenden Siegen alle Anteil haben. Überhaupt hat unsere ganze Armee Außerordentliches geleistet. Insbesondere stellten die Kämpfe in den Karpaten die größten Anforderungen an die Truppen. Man würde es nicht für möglich gehalten haben, welche Strapazen meine Truppen aushielten. — Der Kaiser sieht glänzend aus und befindet sich bei bestem Wohlfühlen.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Das unbekehrbare England.

Lügen des Augenzeugen über Unstimmigkeiten zwischen den deutschen Stämmen.

W. T.-B. Berlin, 26. Mai. (Nichtamtlich.) Das Reichsbureau verbreitete am 26. Mai in Kopien folgenden Bericht des berüchtigten englischen Augenzeugen über die Kämpfe bei La Bassée: Nahe bei dem Pachtort Court de la Baus fand eine furchtbare Szene statt. Ein französisches Bataillon wollte sich ergeben, wurde aber, als preussische Artillerie die Absicht merkte, bis auf den letzten Mann von den eigenen Landsleuten niedergeschossen. Die Opfer dieses Nordens riefen lebhaftes Bedauern bei der englischen Infanterie hervor, da die Sachsen stets weit ritterlicher und weniger brutal waren als die Preußen. An gleicher Stelle ver-

suchten Deutsche in englischer Uniform vergeblich den englischen Linien nachzulaufen.

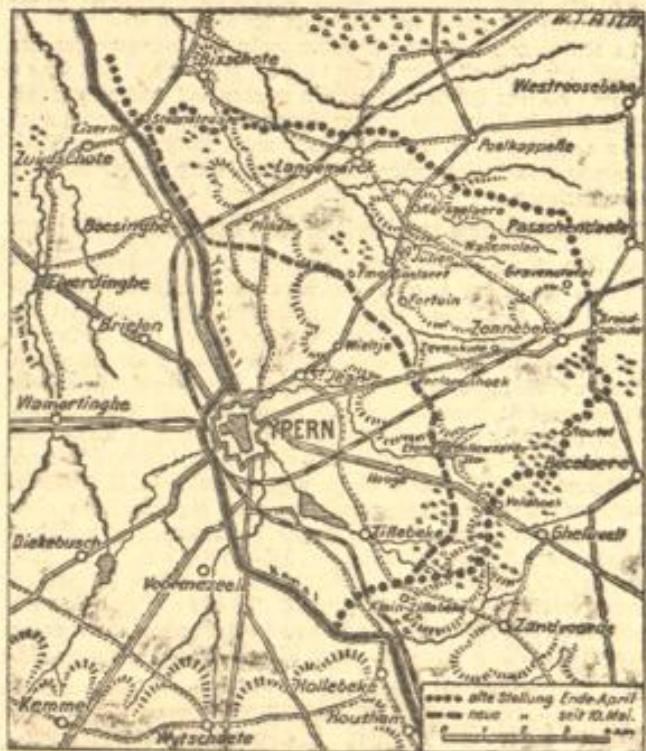
An dem ganzen Vorfall ist natürlich kein wahres Wort. Weder ist, was nur auf bedauerlicher Augenblicklicher Unkenntnis der Kräfteverhältnisse von der Lage bei der vordersten Linie hätte beruhen können, deutsche Infanterie von den eigenen Kanonen beschossen worden, noch haben wir hier oder jemals sonst die feige List nachgeahmt, uns mit den Uniformen unserer Gegner zu bekleiden. Ober soll mit diesem plumpen Erguß des Augenzeugen, der Vorfälle beschreibt, die nie stattgefunden haben, wie sie aber weit ab vom Schuß im Rücken unserer Gegner erzählt zu werden scheinen, etwa bezweckt werden, zwischen den deutschen Stämmen Zwietracht zu säen? Glauben unsere Feinde wirklich, daß die Deutschen uneinig sind? oder fühlten sie etwa jemals einen Unterschied zwischen den Söldnern, die ihnen preussische Soldaten und denen, die ihnen Truppen anderer deutscher Stämme versetzten?

Die St. Peterstatue in Gent durch feindliche Flieger zerstört.

Br. Amsterdam, 27. Mai. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Der Kriegsreporter des holländischen „Lid“ meldet von der belgischen Grenze, daß die St. Peterstatue in Gent durch zahlreiche Bomben, die aus französischen und englischen Flugzeugen geworfen wurden, fast vollständig vernichtet wurde.

Der Kampf gegen die deutschen Erzeugnisse in Frankreich.

W. T.-B. Lyon, 27. Mai. (Nichtamtlich.) Der „Kombelliste“ meldet aus Paris: Die erste Ausstellung französischer Spielwaren ist eröffnet worden, durch die deutsche Waren ersetzt werden sollen.



Der Krieg gegen England.

Admiral Fishers Rücktritt.

Der Kabinettminister über das Dardanellenabenteuer.

Br. Amsterdam, 27. Mai. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Die Tatsache, daß der erste Seelord Admiral Fisher auf seinem Rücktritt beharrt, trotzdem Churchill das Admiralspostenfleisch abgeben muß, macht der Londoner Presse zufolge, einen äußerst peinlichen Eindruck, weil nur die Erklärung möglich ist, daß Fisher für die weitere Entwicklung der Dardanellenexpedition, die von Churchill ohne Fishers Zustimmung angeordnet wurde, die Verantwortung nicht übernehmen will, da er in den Dardanellen überhaupt keinen Erfolg für möglich hält. Die liberalen Zeitungen machen Fisher den Vorwurf, daß er das Dardanellenabenteuer rechtzeitig durch seinen Rücktritt hätte verhindern müssen.

Ein englischer Postdampfer einem U-Boot entgangen. Ein norwegischer Dampfer angeblich versenkt.

W. T.-B. Rotterdam, 26. Mai. (Nichtamtlich.) Der „Rotterdam Courant“ meldet aus London, daß der Postdampfer „Jris“, der zwischen dem Tage und Bergen verkehrt, gestern in Shields angekommen ist und meldete, daß ein deutsches Unterseeboot ihn am 22. Mai in der Nordsee zu versenken versucht habe. „Jris“ hatte 28 Mann des norwegischen Dampfers „Minerva“ an Bord, der von demselben Unterseeboot torpediert worden war. Das auf den „Jris“ abgeschossene Torpedo ging unterhalb des Rieles hindurch und explodierte in einiger Entfernung. Die Mannschaft war bereits in die Rettungsboote geflüchtet, kehrte jedoch zurück, als sie sah, daß der Schuß fehlergegangen war.

An zuständiger Stelle liegen, wie wir erfahren, noch keinerlei Nachrichten über diesen angeblichen Angriff eines deutschen Unterseebootes auf die genannten Schiffe vor.

Zwei deutsche Flieger in der Nordsee von den Engländern aufgespürt.

W. T.-B. Paris, 26. Mai. (Nichtamtlich.) Der „Figaro“ meldet: Ein englischer Torpedobootszerstörer brachte zwei deutsche Militärflieger, den Fluggangführer und einen Leutnant, welche, auf ihrem Flugzeug treibend, in der Nordsee aufgefunden wurden, nach Harwich, wo sie an Bord des Panzerkreuzers „Ganges“ kamen; ihr Flugzeug wurde versenkt.

Amerikanischer Unwille über die Behinderung der Schifffahrt durch England.

W. T.-B. Washington, 27. Mai. (Nichtamtlich. Associated Press.) Die Vereinigten Staaten haben in London angefragt, was die Ankündigung der Admiralität bedeute, daß neutrale Schiffe einer Erlaubnis bedürfen, die Nordroute und die britischen Inseln nach Skandinavien zu benutzen. In amerikanischen amtlichen Kreisen versteht man nicht, weshalb neutrale Schiffe an der Benutzung einer Route außerhalb territorialer Gewässer verhindert werden. Man faßt die Ankündigung als ein Verbot eines großen Teils des Ozeans für den neutralen Handel durch das Regen von neuen britischen Minenfeldern auf.

Der Krieg im Orient.

Wieder ein englisches Linien Schiff vor den Dardanellen in den Grund gebohrt!

W. T.-B. Konstantinopel, 27. Mai. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Reut. Das englische Linien Schiff „Majestic“ ist heute früh vor Sebdis in den Grund gebohrt worden.

Die vorgestrige Versenkung des „Triumph“ ist nach amtlicher türkischer Meldung durch ein deutsches Unterseeboot herbeigeführt worden.

Ein neuer glänzender Erfolg für die türkische Streitmacht, ein weiterer fähiger Misserfolg für die man schon seit Wochen vor den Dardanellen kreuzende englische Flotte. Denn gehörte das Linien Schiff „Majestic“ aus dem Jahrgang 1895 nicht mehr zu den neueren Schiffen, so bedeutet der Untergang einer 15 150 Tonnen großen Kampfeinheit immerhin einen schmerzlichen, nicht sogleich wieder gut zu machenden Verlust. Befügt doch schließlich auch die englische Flotte nicht unerschöpfliche Kräfte, so groß auch die Zahl ihrer Kriegsschiffe sein mag und so sehr auch vor Konstantinopel ein ähnliches Ereignisses Herr Winston Churchill in gewohnter phrasenhafter Überhebung verkünden mochte, daß die englische Kriegsflotte alle Wochen oder alle Monate ein Schiff verlieren könne, ohne diese Verluste sonderlich zu spüren. Nun ist es schon das siebente Großkampfschiff der Alliierten, das so jämmerlich abschnitt. Ob solche Wunden nicht doch schmerzen und die englische Admiralität zur ernstesten Nachdenklichkeit betreiben müssen, ganz zu schweigen von der niedergedrückten Stimmung, die auch die Bewohner des Inselreiches abermals ergreifen wird.

Zwar liegen bis zur Stunde noch keine näheren Angaben über die Art und Weise vor, wie das schon einmal mit Ruhe und Not und schweren Beschädigungen dem Verhängnis entkommene Schiff in den Grund gebohrt wurde. Aber wenn bereits der russische Panzerkreuzer „Raukoseimon“ einem Torpedo zum Opfer fiel, und wenn wir weiter aus obenstehender Meldung erfahren, daß auch dem erst am Dienstag torpedierten englischen Linien Schiff „Triumph“ durch ein deutsches Unterseeboot ein schneller Untergang bereitet wurde, so ist es wohl nicht zu viel der Mutmaßung, daß auch hier wieder eines unserer deutschen Tauchboote sich aufs glänzendste bewährte und ganze Arbeit lieferte. Wie nehmen sich dagegen die englischen und französischen Kriegsschiffe aus! Nirgends ein Erfolg von besonderer Wirkung, den sie auf ihrem Gewinnkonto buchen könnten, dafür aber Misserfolge und Verluste die Fülle und Fülle, die das Räden von der englischen Seebefriedung immer mehr in trübe Nebel versetzen lassen, während unsere Tauchboote selbst, weit weg von ihrer Basis entfernt, hier am äußersten Punkt der Halbinsel Gallipoli oder im Busen von Saros oder an der kleinasiatischen Küste, wie es eben trifft, dem Feinde einen Stoß nach dem anderen versetzen.

Was die deutschen Unterseeboote bisher an den englischen Küsten leisteten, suchte man nach echt englischer Art bisher als belanglos hinzustellen; es bedurfte erst der Torpedierung der „Susitania“, um diese britischen Ketten etwas mehr aufzurütteln, so daß darüber selbst das Kabinett ins Wanken geriet. Wenn aber die Vernichtung selbst vor den Dardanellen unaufhaltsam vorwärtsschreitet und Opfer über Opfer fordert, dann dürfte wohl die Zeit nicht mehr fern liegen, da dem sinnlosen Beginnen wenigstens von seiten des vernünftigeren Teiles des englischen Volkes und des Kabinetts ein ernstliches Halten geboten wird. Ist doch gerade des Battenbergers Nachfolger, Herr Fisher, um deswillen von seinem Amte als erster Seelord zurückgetreten, weil er nicht die Verantwortung für die Ausführung der Dardanellen Pläne des Rauschenden Churchill übernehmen will. Jeder nur einigermaßen gesittete Engländer ist mühsamer genug, um einzusehen, daß moderne Unterseeboote die maritime Verzemung der Dardanellen — ohne die auch eine Besetzung zu Lande unausführbar ist — zur Unmöglichkeit machen werden, wenn sie in dieser Weise fortfahren, wie in den letzten Tagen!

Die Besatzung des verloren gegangenen „Majestic“ bestand aus etwa 800 Mann; das Schiff besaß 4 — 30,5 Zentimeter, 12 — 15 Zentimeter, 16 — 7,5 Zentimeter- und 4 — 4,7 Zentimeter-Geschütze; die Geschwindigkeit des Schiffes betrug 18,5 Seemeilen.

Einzelheiten zur Torpedierung des „Triumph“.

W. T.-B. Konstantinopel, 27. Mai. (Nichtamtlich.) Über den Untergang des englischen Linien Schiffes „Triumph“ erzählt der Vertreter des Wolff-Telegraphen-Bureaus nach folgende Einzelheiten: Die Torpedierung des Schiffes, das tagelang in den Gewässern von Ari-Burnu gekreuzt und die türkischen Stellungen beschossen hatte, erfolgte am 25. Mai 1915. Um mittag vor Ari-Burnu. Eine furchtbare Explosion legte den „Triumph“ innerhalb einer Minute auf die Seite. In weiteren sieben Minuten lag das Schiff mit dem Kiel nach oben, worauf es rasch sank, so daß nach genauen Beobachtungen nur ein kleiner Teil der Besatzung gerettet werden konnte. Die durch die Torpedierung des „Goliath“ geschaffene Nervosität unter der Flotte der Alliierten nahm infolge des Unterganges des „Triumph“ sichtlich zu. Die feindlichen Schiffe meiden den Aufenthalt in den Meerengen. Die „Queen Elizabeth“ hält sich meistens versteckt. Die Schiffe werden von einem Ring von Torpedobooten umgeben.

Die aussichtslose Dardanellen-Aktion.

Die Engländer bitten um einen Waffenstillstand.

Br. Konstantinopel, 27. Mai. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Wie der Korrespondent der „B. Z.“ einem privaten Bericht entnehmen, haben die Engländer bei Ari Burnu so schwere Verluste erlitten, daß sie genötigt waren, einen Waffenstillstand zu erbitten, um ihre zu Tausenden umherliegenden Toten begraben zu können. Ihre Lage hat sich weiter erheblich verschlechtert und gilt als unhaltbar, zumal nach dem Verlust des „Triumph“ eine wirkliche Unterstützung der Operationen durch die Flotte ausgeschlossen erscheint.

Und nun kommt noch der Untergang des „Majestic“ dazu, der noch weiter zur Verschlimmerung der ohnehin hoffnungslos erscheinenden Lage beitragen dürfte!

Italiens Kriegsteilnahme und die Dardanellen-Aktion.

Dr. Konstantinopel, 27. Mai. (Fig. Drahtbericht. Str. Min.) Unterrichtsliche Kreise sind der Überzeugung, daß der Anschlag Italiens am den Dreiverband keinen Einfluß auf dessen Aktion gegen die Dardanellen haben wird, weil Italien keine darauf bezügliche Verpflichtung übernommen hätte.

Die Abreise des italienischen Völkstatters in Konstantinopel.

Paris, 26. Mai. (Havas.) Wie die „Petit Parisien“ über Athen bernimmt, ist der italienische Völkstatter in Konstantinopel mit seinem Personal auf der Heimreise begriffen.

Der Krieg über See.**Ein Drittel der japanischen Abgeordneten für einen Friedensschluß mit den Zentralmächten?**

Dr. Kopenhagen, 27. Mai. (Fig. Drahtbericht. Str. Min.) Wie die „Komoje Bremeja“ aus Tokio meldet, ist im japanischen Parlament ein von einem Drittel der Abgeordneten unterzeichneter Antrag eingegangen, der die Regierung um die Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zu allen europäischen Staaten ersucht.

Die Neutralen.**Das Befinden des Königs von Griechenland.**

W. T. B. Berlin, 26. Mai. (Nichtamtlich.) Nach einem bei der hiesigen griechischen Gesandtschaft vorliegenden Telegramm aus Athen über das Befinden des Königs betrug um 8 Uhr morgens die Temperatur 37,8 Grad, Puls 80, Atmung 24.

Dänemarks fortgesetzte Neutralität.

W. T. B. Kopenhagen, 27. Mai. (Nichtamtlich.) Das Ministerium des Äußern gibt bekannt: Anlässlich der Teilnahme Italiens am Kriege hat die dänische Regierung beschlossen, den kriegführenden Mächten mitzuteilen, daß die vollständige Neutralität Dänemarks auch gegenüber dieser Erweiterung gelte.

Erneutes Liebeswerben des Dreiverbandes in Sofia und Bukarest.

Berlin, 27. Mai. Verschiedene Blätter erfahren aus Wien, daß Rußland sowohl in Sofia als auch in Bukarest präzis formulierte Anerbietungen des Dreiverbandes gemacht habe, die jedoch zurückgewiesen worden seien.

Aus Stadt und Land.**Wiesbadener Nachrichten.****Geld für das Rote Kreuz.**

Für die zahlreichen Aufgaben des Kreiskomitees vom Roten Kreuz ist viel Geld nötig, wir hoffen deshalb, daß mit der neuerdings eingeleiteten „Wiesbadener Volks-Spende“ ein voller Erfolg erzielt wird. Die „Volks-Spende“ kann, wenn sich zunächst einmal die nötigen Helfer und Helferrinnen finden, einen recht beachtenswerten Ertrag einbringen, das hat man in Mainz und anderen Städten gesehen. Die hiesigen Wohnorte, die in der gestrigen Abend-Ausgabe des „Wiesbadener Tagblattes“ Herr Geheimrat Dr. C. an die Einwohner gerichtet hat, werden sicher ihre Wirkung tun und manchen Laien und Vögeln mobil machen.

Wir haben verschiedentlich Leier mit Vorschlägen zu Wort kommen lassen, die auf eine Stärkung der Kasse des Roten Kreuzes hinauslaufen und wert waren, von dem Kreis-Komitee entgegen zu werden. Jetzt macht man uns auf eine Einrichtung aufmerksam, die sich in Heidelberg trefflich bewährt haben soll, und die darin besteht, daß den Kellnern von dem Roten Kreuz Bloß mit je 50 Rechnungsförmularen für den Preis von 2 M. 50 Pf. zur Verfügung gestellt werden. Der Kellner fragt den Gast, ob er ihm die Rechnung auf ein Formulare des Roten Kreuzes schreiben dürfe, wofür ein Aufschlag von 5 Pf. zu zahlen sei. Kein Gast lehnt das kleine Opfer ab. Die Formulare tragen den Text:

Rotes Kreuz Heidelberg.

M. Pf.

Freiwillige Spende — 05

Den Roten-Kreuz-Betrag erhalten

Bezirksausschuß Heidelberg vom Roten Kreuz.

Auf diese ziemlich einfache Weise ist in Heidelberg bereits viel Geld zusammengekommen; sie hat den Vorteil, daß sie während der ganzen Dauer des Krieges wirksam bleibt. Die Kellner, auf deren guten Willen es bei dieser „Sammlung“ in erster Linie ankommt, werden ihr sicherlich ein Hindernis bereiten wollen. Ihre Stellungnahme zu dieser Einrichtung wäre durch eine Anfrage bei dem „Wiesbadener Kellnerverein“ jedenfalls leicht zu erfordern.

Krieg und Gastwirtschaftsgewerbe.

Das preussische Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat angeordnet, daß in den Speisewagen der Durchgangszüge, wo bisher gemischte Mittagessen mit drei Gängen nebst Butter und Käse für 3 M. verabreicht wurden, künftig nur Essen mit zwei Gängen ohne Butter und Käse zum Preise von 2 M. 50 Pf. hergestellt werden. Damit hat dieses Ministerium wieder einen neuen Beweis seiner verständnisvollen Mitarbeit an der Lösung der Volksernährungsfrage gegeben. Rüge dieser Erleichterung nun auch vorbildlich für das Gastwirtschaftsgewerbe, besonders auch in den Sommerfrischen und Badorten, wirken!

Blüte- und Erntezeit.

In dem gewaltigen Wirtschaftskrieg des „Durchhaltens“ ist im Hinblick auf die kommende Ernte die Gefährdung der Bitterungverhältnisse und ihr Einfluß auf die Feld- und Gartenkulturen von höchster Wichtigkeit. Deshalb sind einige neue meteorologische-klimatische Forschungen, die ein merkwürdiges Naturgesetz festzulegen scheinen, von allgemeinem Interesse, zumal sie ein anerkannter Fachmann wie J. Hegghaus unter Verwertung langjähriger Beobachtungen von Reichenberger (Hermannstadt in Siebenbürgen)

und Hoffmann (Gießen) in der „Meteorologischen Zeitschrift“ gemeinverständlich zusammengestellt hat. Es ist eine ganz allgemein verbreitete und auf den ersten Blick auch völlig logisch erscheinende Annahme, daß frühe Blüte auch zeitige Fruchtzeit zur Folge hat. In Wirklichkeit aber besteht das eigentümliche Verhältnis, daß nach frühzeitigem Aufblühen ein längerer Zeitraum bis zur Fruchtzeit vergeht, als nach späterem Aufblühen. Ziel z. B. das Aufblühen der Johannisbeere auf den 6. April, so vergingen nach den Gießener Beobachtungen im zwölfjährigen Mittel 73,2 Tage bis zur Reife; erblühte sie aber erst am 20. April, so dauerte es nur 60,6 Tage. Ähnliche Beobachtungen wurden außer an vielen Gewächsen der Wildflora auch für Getreide, Wein, Mais und die Getreidearten ermittelt. Die Ursache dieser seltsamen phänologischen Erscheinung liegt nach Hegghaus im Bitterungsgrad, der im April und Mai veränderlich ist als im Juni und Juli —, so daß bei späterem Aufblühen die Pflanzen gerade in der besten Entwicklungszeit die Wohlthat dauernder, beständigeren guten Wetters genießen. Da es sich um aus langjährigen Beobachtungen gewonnene Werte handelt, dürften sie für eine Ernteprognose wichtig werden können.

— **Rechtsblätter.** Herr Polizeipräsident v. Schenk er sucht und um Aufnahme der folgenden Mitteilung: Die Plankommission der Königl. Landesverwaltung in Berlin hat beauftragt die Rechtsblätter 1:25 000 von Wesen, welche den Landkreis Wiesbaden, den Unterraumkreis und den nördlich beginnend nördlich gelegenen Wiesbadener Stadtkreis umfassen, sowie solche von Wiesbaden, welche den Stadt- und Landkreis Wiesbaden nebst den Rheingaukreis umfassen, anfertigen lassen. Mit Rücksicht darauf, daß diese Karten neben staatlichen auch wirtschaftlichen Zwecken dienen und eine genauere Orientierung ermöglichen, kann deren Anschaffung nur empfohlen werden. Der Preis eines Blattes beträgt: zum Privatgebrauch: Schwarz 80 Pf., farbig 1 M. 40 Pf.; zum Dienstgebrauch: Schwarz 25 Pf., farbig 50 Pf. Der Bezug der Karten kann erfolgen: zum Privatgebrauch: durch die zuständige Kartenvertriebsstelle sowie alle Buchhandlungen; zum Dienstgebrauch: durch die zuständige Kartenvertriebsstelle. Verzeichnisse, Übersichten und Bestellformulare können durch die genannten Bezugsstellen kostenfrei bezogen werden.

— **Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** (Ohne Gewähr.) In der gestrigen Vormittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen 15 000 M. auf Nr. 203 499; 10 000 M. auf Nr. 200 026; 5000 M. auf die Nr. 11 819, 28 221, 35 043, 235 440; 3000 M. auf die Nr. 6516, 15 092, 21 979, 22 295, 29 265, 25 027, 25 958, 26 287, 37 901, 44 284, 68 365, 83 498, 72 020, 78 911, 83 564, 85 105, 104 041, 113 830, 117 239, 133 765, 138 420, 138 675, 138 850, 140 364, 141 846, 148 825, 159 999, 167 724, 169 423, 171 027, 172 489, 174 680, 190 063, 194 069, 203 671, 204 764, 208 132, 208 304, 210 922, 213 028, 225 722. — In der Nachmittagsziehung fielen 5000 M. auf die Nr. 85 874, 140 455, 228 865; 3000 M. auf die Nr. 2485, 16 914, 37 518, 41 173, 53 063, 62 197, 72 477, 74 389, 89 776, 93 331, 99 115, 100 318, 100 883, 103 161, 111 888, 127 809, 134 218, 137 003, 138 705, 147 066, 149 108, 151 630, 151 801, 152 256, 172 645, 180 737, 191 175, 196 200, 204 610, 219 128.

— **Sehung der Fischzucht.** Der stellvertretende Landrat des Oberwiesentalskreises rät in einer Verfügung den Gemeinden, die ihnen zur Verfügung stehenden Gewässer, besonders die Dorfweier, mit Fischbrut zu besetzen. Einerseits werde durch diese Maßregel dem Fischmangel entgegen gearbeitet, andererseits auch die Fischbrutkosten unterstützt, deren Fortbleiben dringend notwendig sei.

— **Junge Ausreißer.** Einige junge Burschen von hier sind in den letzten Tagen mit Geldbeträgen in nicht allzu erheblicher Höhe durchgegangen, die sie ihren Arbeitgebern unterschlagen hatten, so ein 15 Jahre alter Hausbursche mit 36 M. und ein Knabe mit 55 M. Letzterer hat sich in einem anderen Knabe noch einen Begleiter mitgenommen. Wohin sich die jungen Leute gewandt haben, ist noch unbekannt.

— **Auf der Spur des Mörders der Frau Schweiger?** In Halle M vor etwa acht Tagen in der Person des Friedrich Schäfer aus Köln ein Mann festgenommen worden, der unumstößlich vorher einen Geschäftsmann in seiner Wohnung ermordet und beraubt hatte, und der wegen eines früheren unternehmenen Raubmordes auch bereits gerichtlich bestraft ist. Verschiedene Zeichen es möglich erscheinen, daß dieser Schäfer den vor zwei Jahren in der Jahnsstraße in Wiesbaden vorgekommenen Raubmord ebenfalls auf dem Gewissen hat. Auch damals führte die Spur des mutmaßlichen Täters nach Köln und die Art der Ausplünderung des Mordes hat eine gewisse Ähnlichkeit mit der Tat, die jetzt zur Festnahme des Verbrechers geführt hat. Ermittlungen in dieser Richtung werden angestellt.

— **Die Schlingengrabenanlage vor dem Hauptbahnhof** erfreut sich anhaltend eines recht guten Besuchs und dürfte einen ganz erheblichen Betrag für die Kriegshilfe abwerfen. An den beiden Feiertagen belief sich die Zahl der Besucher auf rund 400. Bis heute zusammen auf etwa 7500 Personen.

— **Die Verlustliste Nr. 232** liegt in der Tagblattshalle (Auskunftsstelle links) zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste des Infanterie-Regiments Nr. 87, der Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 80, 88, des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 80, des Landsturm-Infanterie-Regiments Nr. 63, des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 80, des Landsturm-Infanterie-Regiments Nr. 63.

— **Kleine Notizen.** Unter den Eichen bei Ritter finden täglich wieder die beliebten Abendkonzerte bei freiem Eintritt statt.

Vorberichte über Kunk, Vorträge und Verwandtes.

* **Reisens-Theater.** In Anbetracht der vorzüglichen Aufnahme, die die Besse „Wie einst im Mai“ gefunden hat, darf man auch für die weiteren Wiederholungen, die am heutigen Abend und morgen stattfinden, lebhaftes Interesse voraussetzen. Beginn der Vorstellung um 7 Uhr. — Am Samstag wird Trost's liebenswürdiges Lustspiel „Hofpunkt“ zum letztenmal am Schluß dieser Spielzeit gegeben.

Provinz Hessen-Nassau.**Regierungsbezirk Wiesbaden.**

m. Aus dem Rheingau, 26. Mai. Die ersten blühenden Reben in diesem Jahre befinden sich an einem Hausrebenstock in Winkel. Eine Schwalbe macht noch keinen Frühling und bis zur allgemeinen Blüte vergeht noch etwas Zeit, inwiefern ist der blühende Reben ein Zeichen dafür, wie günstig das Wetter der letzten Zeit auf das Wachstum der Reben eingewirkt hat.

m. Gießen, 26. Mai. Zum Kreislagssabgeordneten für den Rheingaukreis wurde für den verstorbenen Herrn Burges Herr Weingutbesitzer Karl Klein (Gießen) gewählt.

— **Frankfurt a. M., 26. Mai.** Die Hilfe für Kriegs-gefangene Deutsche, die in Frankreich und Dänemark aufgestellt sind, wird durch die hiesigen Soldaten rüber gemacht werden sollen, auf dem Schillerplatz in Frankfurt die 2½ Meter hohe Holstatue eines Reichsadlers aufstellen, der nach dem Wiener Vorbild durch Einschlagen von Nägeln zu einem Adler in Eisen verwandelt werden soll. Die Prinzessin Margarete von Preußen, Friedrich Karl von Hessen, hat die Schirmherrschaft für diese Veranstaltung übernommen.

Neues aus aller Welt.

Schiffbruch. W. T. B. Santiago de Chile, 26. Mai. (Nichtamtlich.) Der Handelsdampfer „Magimano Errazuriz“ ist auf ein Riff aufgelaufen und gesunken. 50 Mann der Besatzung sind ertrunken.

Letzte Drahtberichte.**Der Tagesbericht vom 27. Mai.**

W. T. B. Großes Hauptquartier, 27. Mai. (Nichtamtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abweisung aller neuen französischen Angriffe unter schwersten Verlusten. Deutsche Gefangene zur Deckung von Franzosen benutzt! Ein erfolgreicher Luftangriff auf Southend an der Themse.

Ungeachtet ihres gänzlichen Mißerfolges vom 25. Mai eracuten die Franzosen ihre Durchbruchversuche zwischen Vermelles und der Lorettöhöhe. Sehr starke Kräfte wurden auf dem schmalen Raum von 10 Kilometer zum Sturm angelegt, die Angreifer aber überall zurückgeworfen. Wir sind im vollen Besitz unserer Stellungen. Eine ungemein große Zahl französischer Gefangener liegt vor den deutschen Gräben. Ein weiterer französischer Angriff richtete sich am späten Abend gegen die Linie Souchez-Neuville. Hier ist nicht südlich Souchez der Kampf noch nicht völlig abgeschlossen. Beim Friedhof von Neuville schangen Franzosen aufrechtstehend, indem sie zur Deckung die im vorhergegangenen Kampfe gefangenen Deutschen verwendeten.

Bei einer Erkundung nördlich Dixmuiden nahmen wir einen Offizier und 25 Belgier gefangen.

Kleinere feindliche Fortschritte bei Soissons und im Prießwalde wurden abgewiesen.

Ein Nachtangriff wurde mit Erfolg auf die Befestigung von Southend an der unteren Themse gemacht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Weitere erfolgreiche Fortschritte bei Przemyśl und Strzy. Noch nicht übersehbare Beute.

Sowohl nördlich Przemyśl als auch in der Gegend von Strzy schritt der Angriff unserer Truppen rüstig vorwärts. Die Beute und seine sonstigen Ergebnisse sind noch nicht zu übersehen.

Oberste Heeresverwaltung.

Ein Fliegerangriff auf Ludwigshafen.

9 Personen tot, 23 schwer verletzt!

Ludwigshafen, 27. Mai. (Frankf. Fig.) Heute früh gegen 4 Uhr erschienen, von der Pfalz kommend, ungefähr 9 feindliche Flieger über der Stadt Ludwigshafen, in dem Vorort Mundenheim. Es sollen französische Flieger gewesen sein. Sie warfen mehrere Bomben ab. In Mundenheim sind von 4 Bomben 3 treffer. Bis jetzt sind 2 Tote und 7 Schwer-verletzte festgestellt, und zwar betreffen diese Opfer den Ort Mundenheim. In Friesenheim-Oppau haben die Bomben nur einen geringen Gebäudeschaden angerichtet, der in Mundenheim soll sehr groß sein. Die von den Fliegern bedachten Fabriken in Oppau und Mundenheim wurden nicht getroffen. Später wurden die Flieger von den hier stationierten Abwehrgeschützen und den Infanterieabteilungen lebhaft beschossen, leider ohne Erfolg. Auch ein Güterzugogel in Mundenheim wurde stark beschädigt. Die „Pfälzische Rundschau“ gibt bekannt, daß 7 Personen tot und 9 schwer verletzt seien.

Ludwigshafen, 27. Mai. Nach neuerer amtlicher Feststellung wurden bei dem Bombenangriff der feindlichen Flieger in der Amalfabrik 4 Personen getötet und 15 schwer verletzt. — In Mundenheim 3 getötet und 1 schwer verletzt und in Friesenheim 2 getötet und 7 schwer verletzt, im ganzen 9 Tote und 23 Schwerverletzte.

Amlich wird gemeldet: Ein feindlicher Flieger, der hier angegriffen wurde, ist auf dem Rückflug in Greilsheim wegen Beschädigung zum Landen gezwungen worden. Die beiden Insassen wurden verhaftet.

Fürst Bälou beim Reichskanzler.

Berlin, 27. Mai. Fürst Bälou stattete gestern nachmittag dem Reichskanzler einen Besuch ab. Später empfing er unter anderen Besuchern auch den des Unterstaatssekretärs im Auswärtigen Amt Zimmermann. Der Fürst und die Fürstin bleiben vorläufig in Berlin.

Der italienische König im großen Hauptquartier.

W. T. B. Rom, 27. Mai. (Nichtamtlich.) Der König, der den Oberbefehl über das Landheer und die Marine übernommen hat, ist in der Nacht vom 26. zum 27. Mai nach dem Großen Hauptquartier abgereist. Das Amtsblatt veröffentlicht einen königlichen Erlass, das den Prinzen Thomas von Savoyen, Herzog von Genua, den Onkel des Königs, zum Generalfeldvertreter während der Abwesenheit des Königs von der Hauptstadt ernannt.

Sür den Monat Juni

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Baum“ Langgasse 21,

in der Zweigstelle Blomaring 19,

in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Unter den Eichen.

Beginn der Abendkonzerte.

Bis 11 Uhr.

Kühlster Aufenthalt. — Reichhaltige Abendkarte.

Emil Ritter.

Unser Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe findet jetzt:

Langgasse, Ecke Schützenhofstr.

(früher Krellsoher Laden)

431

statt. Derselbe bietet durchaus vorteilhafte Gelegenheit für den Umzugsbedarf in

Teppichen, Decken, Gardinen usw.

Besonderes Angebot staunend billig: Ca. **500** grössere kleinere Stoffreste.

Rückersberg & Harf

früher Marktstr. 9.

Fertige Herren- und Knaben-Kleidung,
Reise-, Jagd- und Touristen-Kleidung,
Lüster-, Leinen- und Rohseid. Kleidung,
Uniformen, Diener- u. Kutscher-Kleidung,
wasserdichte Kleidung fürs Feld

sofort lieferbar.

Gebr. Dörner

4 Mauritiusstrasse 4.



Der
TAGBLATT-FAHRPLAN
Sommerausgabe 1915

(Taschenformat) ist an
den Tagblatt-Schaltern
im „Tagblatt-Haus“ und
in der Tagblatt-Zweig-
stelle Bismarckring 19
zu haben. Preis 15 Pfg.

Rheinland, Rieß

u. gelber Grubenand bis in abau-
fahren. G. Bird, Bismarckstr. 15.

Familien-Nachrichten

Am 20. Mai starb den
Tod für das Vaterland unser
heißgeliebter, guter und
braver Sohn,

Walter Schneberger

im Alter von 21 Jahren,
tiefbetrauert von den Seinen.Im Namen
der Hinterbliebenen:

Philipp Schneberger
und Frau,
Hermann Schneberger,
Heinrich Schneberger.

Bierstadt, 26. Mai 1915.

Fernsprecher 453.

Fernsprecher 453.

Fischhaus Johann Wolter

Ellenbogengasse 12.

Aus frischer Zufuhr empfehle in 1. Qual.:
Holländer Angel-Schellfische — fl. Nordsee-Kabeljau — Nord-
see-Schollen — Merlans — Rotzungen — Limandes — See-
zungen — Steinbutte — Heilbutte — Flußzander — Rhein-
zander — Rheinhechte — Lachsforellen — Bratzander.

Lebendfrische Karpfen das Pfd. 1 Mk.

fl. Rheinsalm — Elbsalm — rotfleisch. Salm — lebende Aale —
Forellen — Schleien — Spiegelkarpfen, — leb. Hummer.

Lebendfrische Schleien Pfd. 1.20.

Billigere ! fl. Bratschollen 45 Pf., Dorsch 40, Seelachs
1. Ausschn. 60, Kabeljau o. Kopf 50, 1. Aus-
schn. 60, Backfische 30 Pf., 3 Pfd. 85 Pf.

Schellfische, 2-5-pfundig, 50, im Ausschn. 60 Pf.

Gewässerte Stockfische.

Hochfeine Matjes-Heringe! Fste. Holl. Vollheringe!

Versandt werden nur Fische 1. Qualität!

Schmierkäse,

Dietrich,
Heftische Bauern-Käse,
empfehlenM. Schulz, Rollereiprodukte,
Vorstrasse 27, Ecke Garfienaustrasse.

Leute für Handwagen

für sofort gesucht
Eisbotten - Gesellschaft „Bib“,
Goulinstraße 3.

Kinder

für mehrere Tage
zum Dinstelstechen
gesucht Hof Geisberg.

Stüttiger Kaufmann,

militärfrei, sucht während des Krieges
leidenden Kassen gegen wab. Gehalt
zu übernehmen. Sicherheit vorhand.
Off. u. G. 236 an den Tagbl.-Verlag.Unter den Eichen Handarbeits-
tischen mit angel. Stühle verl.
Abzug. Bismarckring 18, 3 links.Entlaufen brauner Kelpinscher
(„Stropp“). Gegen Belohnung abzu-
geben Rüdesheimer Str. 8, 2 St.

Jüngere Leute für Zweirad

für sofort gesucht.
Eisbotten - Gesellschaft „Bib“,
Goulinstraße 3.

Den Heldenod fürs Vaterland starb in Feindesland am
14. Mai mein einziger, lieber, braver Sohn, mein guter Bruder,

Willi Tielke,

Antersoffizier im Infanterie-Regt. Nr. 40,
Inhaber des Eisernen Kreuzes,

im blühenden Alter von 21 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Marie Tielke, Wwe.
Soni Tielke.



Wiedersehen war seine Hoffnung.

Den Heldenod fürs Vaterland starb infolge
eines Brustschusses in einem Feldlazarett mein heiss-
geliebter, hoffnungsvoller, einziger Sohn und Neffe,

August Bous,

Ersatz-Reservist in einem Pionier-Regiment,
im Alter von 26 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Johann Bous, Wwe.,
Katharina, geb. Rörig,
Oranienstrasse 34.

604



Den Heldenod für König und Vaterland starb
infolge seiner schweren Verwundung in einem Feld-
lazarett unser Teilhaber,

Herr Dachdeckermeister

August Bous,

Ersatz-Reservist in einem Pionier-Regiment.

Wir verlieren in ihm einen tüchtigen, streb-
samen Mitarbeiter und treuen Freund, dessen An-
denken wir in Ehren hochhalten werden.

Gebrüder Beckel.

605



Im Kampfe für das Vaterland fiel unser lieber
Kollege,

Herr August Bous,

Ersatz-Reservist in einem Pionier-Regiment.

Wir verlieren in ihm ein treues, pflichtbewusstes
Mitglied, dessen Andenken wir allezeit in Ehren
halten werden.

Der Vorstand

der Dachdeckermeister-Vereinigung
Wiesbaden.

606



Im tiefsten Schmerz machen wir die Mitteilung, daß
mein herzenguter, unvergeßlicher Sohn, unser geliebter Bruder,
Schwager, Onkel und Neffe,

Ersatz-Reservist

August Bach,

für das Vaterland gestorben ist.

Für die trauernden Hinterbliebenen:

Die tiefgebeugte Mutter
Marie Bach, Wwe.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns
so schwer betroffenen Verluste meiner lieben Gattin und unserer
unvergeßlichen Mutter sagen wir Allen, besonders Herrn
Pfarrer Daber von Rimbach für die tröstenden Grabes-
worte, sowie für die zahlreichen Blumenpenden unsern
herzlichsten Dank.

Der trauernde Gatte:

Philipp Bach, nebst Kindern.

Sonnenberg, den 26. Mai 1915.

15. Ziehung der 5. Klasse der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Rgl. Preuss.) Klassen-Lotterie.

(Ziem 7. Mai bis 3. Juni 1915.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den Besitzern in Rente zu zahlen. Ohne Gewähr. D. H. S.

Nur jede gezogene Nummer hat zwei gleich hohe Gewinne erhalten, und zwar je einer auf die erste und zweite Nummer in den beiden Reihen I und II.

26. Mai 1915, nachmittags. Nachdruck verboten.

194 855 509 883	1252 (1000) 383 477 95 866	2009 17 258 330 55
88 423 535 029	2044 161 218 71 554 023 78 (500)	702 29 84 207 944 56
89 71 4012 141	410 81 59 680 703	5099 112 (500) 40 53 755 011 (500)
9078 218 70 428 81	74 518 (5000) 21 82 978	7212 437 (5000) 92 521 070
901 909 45	8004 (500) 81 149 29 80 218 431	(1000) 41 565 673 (1000)
749 (500) 88 888 915 57	9129 202 512 53 731 82	(1000) 839 980
10071 99 150 220 (5000)	978 87	11108 72 206 (5000) 22 90 (1000)
898 778 819 (50000)	64 77 91	12101 88 429 701 23 (1000) 47 800 78
96 972	13829 29 105 320 63 708	14025 81 190 211 815 473 931
15026 92 (5000) 214 (1000) 84 730 843 978	16045 101 284 (5000) 380	
509 721 927	17217 408 644 (500)	608 759 257 (500) 74 96 940 (500)
28020 37 389 538 43	84 688 829 936 46	10087 77 170 332 711 48 64 967
28107 227 548 85 (1000) 701 50 819	21155 325 439 608 83 734 90	
(500) 879 589 (5000)	22105 295 (5000) 341 501 711 85 905	23220 569
614 711 815 56 (5000) 97 924	24038 (500) 885 431 67 601 6 76 709 57 92	
940 58	25037 (5000) 194 243 312 96 (500)	423 536 716 72 866 658
28099 49 50 (500) 255 87 (5000) 627 889 941	27108 383 535 696 704 13	28208 51 (5000) 24 84 874 978
29034 143 277 413 55 645 (5000) 752 79	905 45 (1000)	
90959 (1000) 69 437 654 823 983	31141 53 90 298 313 31 35 (1000)	
411 38 51 61 625	32015 163 943 (1000) 541 79	33038 40 110 (500) 269
649 (500) 61 625 (5000) 73 637 91 834 39	34001 141 255 (5000) 815 96	
409	35046 (50000) 49 245 50 82 374	663 708 (1000) 15 891 919 29
50136 92 618 479 922 67 (500)	37074 (500) 295 338 817 901 (5000) 85	
(500) 82 618 479 922 67 (500)	37074 (500) 295 338 817 901 (5000) 85	
46015 459 69 552 779 884 95 865	41222 412 690 620 83 716 609	
42084 182 (1000) 254 76 810 (1000) 702 3	48250 81 306 88 430 85 200	
59 801 797 811 919 31	44133 284 (5000) 537 (500) 602 99 845 939	
45115 240 382 480 647 838 781	46078 96 275 332 420 (1000) 40 65 513	
81 648 63 76 881 962	47001 63 239 397 412 523 53 770	48209 68 79
(1000) 283 300 427 80 625 689 716 859	49108 70 316 476 551 91 618	517 55 949 81
540939 29 285 84 550 628 59 76 789 77 78 805 (1000) 52 941	51000	
(1000) 66 125 300 421 60 668 (1000) 804 35 89 913	52032 121 (1000)	
944 91 425 508 (500) 11 80 87 804 28 52 68 818 27 63 825 83209 935 617		
21 899 851 67	54088 127 246 602 82 699 899	55249 87 361 (5000) 411
555 882	56016 49 221 41 483 87 603 45 854	57094 105 213 971 608
98 213 28	58125 325 83 417 81 65 (500) 629 54 681 737 891	59078 146
241 87 473 691 819		
60224 56 94 310 496 590 629 019 82	61037 206 47 316 98 464 91	
548 708 824 904 78	62085 554 925 715 911 42	63124 (1000) 802 85
(5000) 70 689 727	603 440 69 (500) 82 215 80 90 532 708 (500) 90	
(500) 907	63033 (500) 10 78 87 225 29 399 78 553 79 616 82 (500) 9	
84 711 88 85 (1000)	64055 47 55 114 200 344 414 (1000) 696 741 800 3	
36	67137 238 54 542 629 703 18 19	68565 113 244 516 69088
(500) 174 70 291 498 (5000) 754 828 835 41 (500)		
70355 150 78 234 51 349 419 522 824 96 705 77 827 959	71015 19	
78 579 585 799 844 45 923 (1000) 84 78	72020 (5000) 84 (1000) 91 204	
463 97 500 82 899	73106 73 213 19 31 (5000) 598	74234 787 905 31 43
73038 175 206 361 423 642 63 770 87 98	75021 60 205 63 (5000) 89 498	
896 614 39 867	77070 197 25 500 667 706 34 54 827 83 954 67	78292
838 40 77 86 437 582 640 62 (1000) 704 911 (5000) 28 78	79113 378 481	801 713 873 82
80068 178 202 54 332 (500) 828 41 84 (1000) 729 840	81046 136	
(500) 200 72 74 332 39 498 532 49 87 701 46 89 832	82095 (500) 148	
(5000) 209 39 871 532 73 779 925 80	83023 91 112 70 242 383 (500)	
684 (5000) 675 721 901 84535 76 96 545 617 88 840	85105 (5000) 469	
79 (500) 511 24 (1000) 34 667 709 836 46 86 (5000) 86198	205 351 400	
22 544 979	87090 98 134 219 98 482 (1000) 571 637 65 800 (1000)	
88091 156 80 521 (1000) 36 754 980	89107 44 321 590 686 879	91 983 43
90493 61 552	91104 202 372 720 800	92041 100 79 201 450 64 628
75 726 908 (5000) 93706 91 551 785 49 51	94123 205 89 699 722 95 812	924
924	95028 486 533 263	96032 98 403 73 (5000) 827 719 75 (5000)
850 917 59	97208 28 91 566 (1000) 14 22 629 (1000) 735 535 59 943	
96180 581 656 943	99001 178 414 87 (500) 910	
100045 220 37 41 329 99 784	101005 89 125 802 18 624 83 912	
978 92	107073 78 82 946 305 742 79 823 76 83 918	108044 741 91
108441 (5000) 221 597 606 60 73	109058 397 412 705	1106007 (1000) 76 245
109076 78 245 (1000) 448 589 (5000) 890	109755 206 333 491 (5000) 544	
735 39 871 (1000) 918 108015 239 (5000) 64 596 (5000) 479 734 895 109053		
195 (1000) 289 354 82 581 (1000) 684 839 811 49		

15. Ziehung der 5. Klasse der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Rgl. Preuss.) Klassen-Lotterie.

(Ziem 7. Mai bis 3. Juni 1915.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den Besitzern in Rente zu zahlen. Ohne Gewähr. D. H. S.

Nur jede gezogene Nummer hat zwei gleich hohe Gewinne erhalten, und zwar je einer auf die erste und zweite Nummer in den beiden Reihen I und II.

26. Mai 1915, nachmittags. Nachdruck verboten.

135 68 89 930 402 68 70 675 823	1234 402 541 74 714 (1000) 800	
345 3228 341 485 (5000) 878	685 703	3179 (5000) 241 99 325 (500) 77
489 574 826	4170 91 345 68 94 466 742 69 78 81 899 997	5276 324 47
589 75 774 861	6100 73 (5000) 282 91 314 615 (5000) 99 (1000) 776 897	
96 7029 39 (1000) 319 424 789 807 968	8002 48 63 89 343 46 478 837	
601 770 923	9091 103 (5000) 215 95 (1000) 384 600 57 893	
10037 (5000) 279 402 78 524 43 46 80 647 718 77 889 904	11083 205	
71 322 680 780 744 896 904 70	12068 327 82 516 45 92 616 724 831	
915 97	13211 329 45 93 437 568 74 690 (5000) 726 (5000) 867 910 (1000)	
45 54	14080 291 659 (1000) 748 (5000)	15102 (1000) 212 540 807 714
(500) 45 (5000) 985	16182 412 707 887 914 (5000)	17097 129 91 252
68 (500) 394 (5000) 68 92 429 64 (5000) 647 (5000) 92 792 (5000) 18122 131		
463 309 689 162 82	19247 393 809 809 12 995	
29615 164 231 407 18 71 324 51 71 662 811 87 860 66	21076 96 241	
71 713 733 (5000) 905	22044 19 23 51 (5000) 408 72 817	
129 257	23156 410 327 904 134 840	24159 86 200 312 87 827
129 221 431 (5000) 77 938	26133 41 (5000) 270 344 87 509 (5000) 23 727	
879	27004 168 653 640 (5000) 825 (5000) 29 97 99 997	28107 83 245
723 (500) 71 812 922	29 400 183 245 367 903 61 96	
20051 175 273 588 901	31347 409 601 (5000) 22 723 807 22 68	
32283 381 (1000) 433 90 517 95 629 41 855	33249 337 416 (1000) 47	
716 25	34005 (1000) 116 75 (1000) 201 92 519 96 636 50 99 763	
818 28 60 836 88	35103 45 261 885 (5000) 405 11 50 512 14 984 75 78	
36170 702 908	37098 207 417 76 804 19 (5000) 28119 211 (5000) 580	
642 48 753 59 (1000) 987	39431 48 539 59 810 724 838	
40000 37 288 (1000) 91 548 619 29 35 763 76	41040 173 (5000) 311	
615 48 88 (5000) 723 894	42090 73 157 97 245 847 60 824 68 983	43001
135 440 447 720 954	44093 98 119 833 75	45345 704 39 82 808 48
909 51	46230 62 812 89 (5000) 430 586	47096 116 88 319 810 485 531
98 974 84	48027 149 82 (5000) 218 307 43 96 515 737 924 73	49028
277 90 361 456 954 97 (1000) 815 50 990		
50091 507 45 725 586	51005 353 63 535 (5000) 709 20 54 849	
52000 380 644 80 (5000) 740 804	53063 (5000) 97 186 306 (1000) 834	
534	54020 (5000) 49 237 557 92 607 9 25 62 (5000) 55008 127 88 243	
91 305 885 924	54046 185 41 250 94 466 509 685 680 46	57047 144 59
515 77 744 (5000) 987	58150 368 421 25 514 83 740 85 811 27 59210	
47 70 (5000) 254 428 82 508 612 42 801 (5000) 9 947		
60957 85 159 824 (5000) 36 45 414 536 814 (1000) 923 65 99	61077	
(1000) 148 387 (5000) 73 70 862	62026 (5000) 71 191 97 (5000) 371	
63128 35 610 737 888	64043 378 404 (5000) 58 582 688 838 911 20	
27 63348 81 (5000) 359 491 802	66151 70 318 68 496 (1000) 651 (1000)	
736 914 34	67150 217 41 (5000) 877 94 424 69 551 839 (5000) 80 901 90	
68051 173 (5000) 219 20 61 679 550	69001 9 118 68 (1000) 268 50 813	
513 74 329 82 939		
70076 509 77048 237 472 90 681 83 96 771 91	72004 54 95 170 94	
477 (5000) 619 99 856 61 67 986 72057 221 378 576 (5000) 670 790	74098	
135 40 (5000) 811 (5000) 29 (5000) 97 429 538 41 616 (1000) 829 29	75024	
72 288 339 553 737	76019 770 223 37 447 654 (1000) 816	77054 819
790	78215 33 432 50 500 56 690 742	79010 19 245 367 617 29
80315 37 532 151 86	2556 91 727 397 493 533 74 859 704 893 920	
81270 294 287 549 84 639 51 711 922	82274 316 45 (5000) 723 839 91	
82285 281 84 533 716 77 839 975	84011 51 711 83 40 68	85183 606
804 74 (50000)	86015 131 90 243 389 91 583 935	87043 289 891 630
703 27 46 903 5	88174 88 248 380 404 629 53 712 64 78 801 74 (5000)	
80 885 (5000)	89100 5 (1000) 258 93 605 44 97 (5000) 687 746 78 (5000)	
90 834		
90022 82 613 55 868	91437 45 813 924 (1000)	92000 115 29 255
818 30 (5000) 639 975	92157 96 331 (5000) 733 884 909 (1000) 94088	
121 74 233 444 509 33 682 752	95049 79 79 (5000) 170 635 695 876	
96245 635 485	97001 125 96 258 407 47 549 611 707 885 89 913	
98007 140 78 (1000) 264 807 409 (5000) 99 610 54 (5000) 939	99115 (5000)	
519 704 20 270 903		
100083 71 309 235 68 99 (1000) 303 13 (5000) 86 417 502 870 744		
814 35 (5000) 945	101379 480 81 533 21 769 859 65	10210 229 859
74 74	105161 (5000) 810 72 76	104016 188 305 735 92 309
96072 12 287 324 60 230 683 783	810 65	106037 96 413 70 839 92
107022 33 85 141 61 (5000) 58 66 223 431 524	950 83	108455 627 690
792 807 39 949 55	109008 57 87 149 71 219 383 (5000) 500 600 719 25	
99 (1000) 811 65 77 942		
110443 45 90 220 58 (1000) 333 (5000) 38 91 433 97 679 73 629 84		
818 905 (5000) 46	111097 242 409 638 888 (5000)	112010 229 922 468

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar!

Billige Tapeten-Refle!

Wagner, Rheinstr. 65, neb. Ref. Wied.

Abfallrohr, Sentner 1.50 Mf.
Bücker Straße 6, Hof.

Samstag, den 29. Mai, abends 8 1/2 Uhr,
im Festsaal der „Wartburg“
Melodramatische Gedächtnis-Feier
veranstaltet von
Frau Prof. Carl Emil Doepler d. Aelt.
Kriegs-Dichtungen von 1914/15, verbunden mit Melodien von bekannten Vaterlandsliedern.
Karten zu 3, 2, 1 Mk. und 50 Pf. sind im Musikhaus Franz Schellenberg, Kirchgasse 33, zu haben. 601

Meiner werten Kundschaft,
sowie den verehrten Damen teile ich hierdurch mit, dass sich mein Geschäft

Am Römertor 7

befindet. Liefere jetzt zu ermäßigten Preisen. — Wiener und Berliner Modelle zur Ansicht.

Peter Alt, Modeschneider.

Anfertigung von Uniformen
in tadelloser Ausführung zu massigen Preisen
Heinrich Wels
Marktstraße 34.
K 136

Fischhandlung S. Klotz
(vormals Henninger)
Adolfstraße 3.
Großer Fischverkauf
tägl. frische Zufuhr, la. Holl. Vollheringe
zu den billigsten Tagespreisen. Versand nach allen Stadtteilen.

Capothüte
einf. u. elegante,
Gesellschaftshüten (Coiffuren),
Trauerhüte, Schleier, Gänzen,
gr. Auswahl, billig. Preis.
Auswahlend.